

Türkenjahr 1663 und Niederösterreich*

Von Peter Broucek

In der Geschichte Niederösterreichs ist die Abwehr des Türkenansturms während des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts ein zentrales Thema. Jene ständig notwendige Verteidigungsbereitschaft und gleichzeitig die andauernden finanziellen Belastungen für die „Einrichtung“ eines Teils der ungarischen „Grenze“ beeinflussten die kulturelle, wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes. Daneben haben sich sowohl das kaiserliche Heer als auch die Landesdefension an der osmanischen Kriegstechnik und -taktik orientiert, haben die Regimenter und Aufgebote die geeigneten Abwehr- und Angriffsmaßnahmen entwickelt, bis sich schließlich nach vielen Krisensituationen das europäische Kriegswesen dem türkischen überlegen zeigte. Als Anfang und Ende jener Bedrohung Mitteleuropas können die beiden Türkenbelagerungen Wiens von 1529 und 1683 angesehen werden. Das blutige Vor-, Nach- und Zwischenspiel bildete der Kampf um Ungarn. Außer 1529 und 1683 betraten türkische Krieger noch zweimal, insbesondere 1532, den Boden des Landes. Unweit der Landesgrenzen allerdings tobte der Kampf, sei es als Kleinkrieg, sei es als „großer“ Krieg, weiter, und mehrmals mußte für Niederösterreich höchste Alarmstufe gegeben werden, da eine Invasion bevorzustehen schien¹. Dies war etwa 1583 der Fall und dann wieder, als Raab (Győr) in die Hände der Osmanen gefallen war, 1594 bis 1598, wie auch die zahlreichen Bildstöcke aus dieser Zeit bezeugen². Wahrlich um Haaresbreite „fand eine große Türkeninvasion nicht statt“ im Jahre 1663, als bereits das nördliche Nachbarland Mähren vor schweren und verheerenden Einfällen nicht bewahrt werden konnte. Was geschah damals in Niederösterreich?

* Folgende Abkürzungen wurden verwendet: Öst. Staatsarchiv, Abt. Kriegsarchiv (KA), Alte Feldakten (FA) bzw. Protokolle des Hofkriegsrates (HKR Prot.); Niederösterreichisches Landesarchiv (NÖLA), Ständische Akten (StA), Repartitionen (Rep); Archiv des Landes und der Stadt Wien (AStW), Hauptarchivakten (HA); Gräfl. Abensperg-Traun'sches Familienarchiv, Maissau (ATM); Gräfl. Harrach'sches Familienarchiv, Wien (AHW); Státní archiv Brno, Archiv Dietrichstein (ADB); Státní archiv Litoměřice/Žitenice, Archiv Lobkowitz (ALZ).

¹ Vgl. die Übersicht: W. Herle, Die Türken- und Ungarneinfälle im ostniederösterreichischen Grenzgebiet, vorwiegend im 15. und 16. Jahrhundert, Wr. ungedr. Diss. 1941.

² P. M. Plechl, Gott zu ehren ein Vatterunser pett, Wien—München 1971, 50 ff.

Das Jahr 1663 bildete den ersten Höhepunkt in dem 1660/61 in Siebenbürgen ausgebrochenen, jedoch erst in jenem Jahr erklärten Türkenkrieg³. Aus einer Einmischung der Türken in die Kämpfe um die Woiwodschaft jenes Fürstentums und aus der Eroberung der Festung Großwardein (Nagyvárad, heute Oradea) durch die Osmanen ergab sich 1661 zwingend eine Intervention der Kaiserlichen, sollte Oberungarn geschützt werden. Sie scheiterte schließlich am mangelnden Nachschub aus den westlichen habsburgischen Ländern und an der widersetzlichen Haltung auch der bedrohten Bewohner Siebenbürgens sowie der oberungarischen Bergstädte und Landstriche. Warnungen des Armeeoberkommandanten Feldmarschall Raimondo Graf Montecuccoli blieben ergebnislos, ja veranlaßten die Hofkreise und Diplomaten nicht einmal zu intensiveren, den Kriegszustand ausgleichenden Verhandlungen. Am 18. April 1663 wurde in Istanbul der Krieg tatsächlich erklärt, am 8. Juni zog der Großwesir, der tatkräftige Achmed Köprülü — Achmed Pascha —, in Belgrad ein und hielt am 10. Juni Heerschau. Es hatten sich 5.000 Janitscharen, ebensoviele Sipahis (reguläre Reiterei) und etwa 25.000 weitere Truppen, leichte Reiterei oder schlechter bewaffnete Fußvölker, versammelt. Zu ihnen gesellten sich vor und nach dem 17. Juli, als das Heer in Ofen einzog, noch die Paschas der ungarischen Gebiete mit ihren Truppen, etwa 10.000 Tataren, sowie Reiterei aus der Moldau und der Walachei. Die Gesamtstärke des Heeres dürfte dann etwas mehr als 50.000 Mann betragen haben. Allerdings wurde diese Zahl durch Gerüchte und auch durch Berichte der kaiserlichen Gesandten, die gezwungen wurden mit dem osmanischen Heer mitzuziehen, erheblich vergrößert, so daß die Kaiserlichen sich zeitweise im Kampf mit 100.000 Mann, 121.000 Mann oder gar 150.000 Mann glaubten. Dazu trug auch der riesige Troß der Osmanen bei.

Am 7. Mai wurde in Wien unter dem Vorsitz des Kaisers der erste große Kriegsrat gehalten, bei dem dann Montecuccoli seine Ideen entwickelte. Er hatte es mit einer gänzlich auf Festungen zerstreuten Armee zu tun, die noch im März und April durch Abgabe von fünf Regimentern an Spanien geschwächt worden war. Nicht zu rechnen war mit vier Kavallerie- und drei Infanterieregimentern, die in Siebenbürgen und Oberungarn lagen, und zunächst ebenso wenig mit einem Kürassier-, einem Dragoner- und einem Infanterieregiment in der Steiermark. Aus den übrigen habsburgischen Ländern mußten die dort liegenden Truppenkörper in Marsch gesetzt und mit den in Westungarn bequartierten Regimentern vereinigt werden. An die Reichsstände, insbesondere an Brandenburg, ergin-

³ Zur Einführung: O. Redlich, *Weltmacht des Barock*, 4. Aufl., Wien 1961, 158 ff.; H. L. Mikoletzky, *Österreich. Das große 18. Jahrhundert*, Wien 1967, 18 ff.; G. Wagner, *Das Türkenjahr 1664. Eine europäische Bewährung*, Eisenstadt 1964 (Burgenländische Forschungen, Heft 48); die beste militärgeschichtliche Abhandlung über diese Jahre ist A. Rintelen, *Die Feldzüge Montecuccolis gegen die Türken von 1661 bis 1664*, in: *Österreichische Militärische Zeitschrift*, Jg. 1828, 1—33, 125—171, 249—273.

gen Hilfsansuchen, da der Kaiser schließlich nur etwa 6.000 Mann ins Feld stellen konnte — 7.800 Mann verblieben als Festungsbesatzungen. Auch die Verhandlungen über die ungarische Insurrektion waren noch nicht abgeschlossen. Demgemäß hielt sich Montecuccoli für zu schwach, um über die Flüsse Raab oder Neutra hinaus dem Feind entgegenzuziehen, seinen Aufmarsch zu stören oder ihm gar ein Treffen zu liefern. Die Armee, die einzige Streitmacht, durfte keiner Niederlage, womöglich auch keinem verlustreichen Rückzug ausgeliefert werden. Sie sollte sich aber auch nicht in der Nähe einer der großen Festungen, deren Belagerung erwartet werden mußte, lagern, da die Proviantvorräte dieser Bollwerke dadurch vermindert worden wären. Die wichtigste Aufgabe des Feldheeres war es, einen Anmarsch auf Wien zu erschweren, die Belagerung einer der drei Hauptfestungen auf dem Weg nach Niederösterreich, Raab, Komorn (Komárom, heute Komárno) und Neuhäusel (Érsek-Ujvár, heute Nové Zámky) zu stören und also eine zentrale Stellung zu wählen, die derartige Operationen schnell ermöglichte. Sie wurde bei Ungarisch-Altenburg (Magyaróvár) gefunden, damals inmitten eines von der Rabnitz gespeisten Sumpfgebietes gelegen. Ebenso lag ein Detachement auf der Kleinen Schüttinsel, da in diesem Gebiet unbedingt die Möglichkeit offengehalten werden sollte, über die Donau zu gehen und am linken Donauufer zurückmarschierend Wien zu Hilfe zu eilen. Nördlich der Donau sah sich der kaiserliche Feldherr außerstande, ein erwähnenswertes Operationskorps bereitzustellen. Er mußte auf Neuhäusel als „Anziehungspunkt“ hoffen und auf die Unzugänglichkeit der Waag, die allerdings im Hochsommer oberhalb von Guta zu durchwaten war. Bei Schintau (Sempte, heute Sintava) und Freistadt (Galgóc, heute Hlohovec) befanden sich Brücken über die Waag. Zu deren Überwachung hatte der letztgenannte Ort ein befestigtes Schloß und Schinta eine Schanze. Diese beiden Orte also neben Sellye (heute Sal'a) waren zu überwachen oder zu halten, um ein Einströmen nach Mähren über die Weißen Karpathen und nach Niederösterreich über die Kleinen Karpathen und über die March zu behindern — es zu verhindern, wenn es machtvoll angestrebt wurde, schien von vornherein unmöglich. Die Donau als Nachschubweg sollte auf jeden Fall offengehalten werden, und Montecuccoli nahm fest an, daß auch der Türke aufgrund seines großen Trosses und der mitgeführten Belagerungsgeschütze sich in der Nähe der Donau halten und nicht den Weg im Westen des Neusiedlersees über Kanizsa—Ödenburg (Sopron) nehmen werde. Erst am 15. Juli war das Heer bei Ungarisch-Altenburg versammelt und wartete in dauernder Korrespondenz mit dem Kommandanten von Komorn, General der Kavallerie Adolf Graf Puchheim, auf den Anmarsch der Türken.

Mittlerweile mußten auch in Niederösterreich die entsprechenden Maßnahmen in Angriff genommen werden. Vorbeugend hatte

der Kaiser zunächst von den Wienern den sofortigen Abbruch der Häuser, die zu nahe an der Stadtmauer standen, verlangt. Bis zu einer Linie von zweihundert Schritten von der Kontreescarpe, markiert durch Stangen, sollten diese Arbeiten bei schweren Strafen sofort durchgeführt werden⁴. In Niederösterreich waren noch um den 2. Mai zwölf Kompanien dreier Regimenter nach Oberösterreich abmarschiert, um nach den spanischen Besitzungen in Italien zu gelangen. Am 8. Mai jedoch forderte der Kaiser die angeblich gänzlich überraschten Stände auf, ein Gutachten über die Landesdefension zu erstellen. Unter dem Vorsitz des General-Landobristen Ernst Graf Abensperg-Traun⁵ trat nunmehr ein Ausschuß von Verordneten zusammen, der über Zufluchtsorte, Kreidfeuer, Aufgebot oder Werbung, die dafür nötigen Geldmittel und Proviantierungsmaßnahmen beraten sollte⁶. Das Gutachten wurde am 23. Mai präsentiert, als der Kaiser bereits neuerlich gedrängt hatte. Es legte eine Liste von Fluchtorten und Kreidfeuerplätzen fest, die den Hauptleuten der vier Viertel des Landes zur Visitierung der Örtlichkeiten zugehen sollten. Ferner wären 2.000 Mann an Truppen auf Landeskosten und ausschließlich zum Schutz des Landes zu werben. Aufgeboten werden sollte je ein Mann von jedem dreißigsten Haus — kurz der dreißigste Mann genannt —, der zwanzigste und zehnte Mann sollten in Bereitschaft gehalten werden. Die nicht Aufgeborenen hatten ihn mit Ober- und Untergewehr — also Pike oder Muskete und Blankwaffe — auszurüsten. Der fünfte Mann sollte nicht einberufen werden, da dann die Gefahr eines Aufruhrs zu groß sei. Ein Vorschlag bezüglich neuer Aufschläge auf den Eimer Wein wurde abgelehnt, doch einigte man sich darauf, zu empfehlen, die Tranksteuer, Taz genannt, die Wien in der Höhe von 250.000 fl zu entrichten hatte, für die Werbungen zu verwenden. Die Stadtguardia, den Wiener Wachkörper, hätten die Wiener inzwischen aus den eingehenden normalen Steuern zu begleichen, bis über neue Geldmittel beraten worden sei. Die Stände stimmten diesen Vorschlägen zu⁷. Sie hatten am 26. Mai neben der kaiserlichen Resolution über die aus den anderen Ländern zum Durchmarsch bestimmten Regimenter noch die

⁴ AStW, HA 45/1663, Kais. Dekret an Bürgermeister und Rat der Stadt Wien, Laxenburg, 8. 5. 1663, Or.

⁵ Ernst Reichsgraf von Abensperg und Traun (Traun, 9. 1. 1608—18. 11. 1668, Bologna) ab 1640 Hofkriegsrat, 1642 auch Generalwachtmeister, 1647—1651 Generalkriegskommissär, 1647 General-Landobrist und 1651 Landmarschall von Niederösterreich, 1654 auch General-, Land- und Haus-Zeugmeister, 1668 Vizepresident des Hofkriegsrates und Kommandant der Wiener Stadt-Guardia; 1653 Reichsgrafenstand. Vgl. Ph. Hoyos, Ernst von Traun, Generalkriegskommissär, und die Abdankung der kaiserlichen Armee nach dem Westfälischen Frieden, Wr. phil. Diss., 1970.

⁶ NÖLA/StA, E/II/5, fol. 95 f., Kais. Dekret an die Stände, Laxenburg, 8. 5. 1663, Or.

⁷ NÖLA/StA, E/II/7, fol. 104—109, Ausschußgutachten, Wien, 23. 5. 1663, Konz. Das Patent erging am 10. 6. 1663; AStW/Patente, 1652—1663/104.

Anordnung erhalten, neben allen anderen Werbungen auch die Wiener Stadtguardia um 2.000 Mann mittels Werbungen zu verstärken⁸. Der Kaiser zeigte sich ansonsten mit den Vorschlägen der Stände einverstanden. Er wollte allerdings nur auf 100.000 fl Tazgeld verzichten und verlangte überdies, daß die Stände die Bezahlung der Stadtguardia übernehmen sollten⁹.

Der Ausschuß erstellte sodann am 29. Mai ein weiteres Gutachten, in dem er die Anwerbung eines Reiterkontingents zur Rekognosizierung und Befehlsübermittlung für notwendig erklärte. Auf das Pfund Herrengült wären als Sondersteuer sechs Schilling zu Bartholomäi (24. August) und sechs Schilling zu Martini (4. November) einzutreiben. Als Musterplätze für den dreißigsten Mann wurden St. Pölten und Amstetten (Viertel ober dem Wienerwald), Perchtoldsdorf und Neunkirchen (Viertel unter dem Wienerwald), Waidhofen an der Thaya und Horn (Viertel ober dem Manhartsberg), sowie Hollabrunn und Zistersdorf (Viertel unter dem Manhartsberg) bestimmt. Die Vorschläge erhielten am 4. Juni das Plazet des Landtags, und die Patente wurden ausgegeben¹⁰.

In Mähren und Schlesien war mittlerweile am 23. Mai dem bewährten Haudegen Feldzeugmeister Louis Raduit de Souches¹¹ das Generalkommando übertragen worden, um dort die Verteidigungsmaßnahmen voranzutreiben. Er arbeitete in der Folge mit Traun, dem er bereits seit 1648 freundschaftlich verbunden war, gut zusammen. Bald mußte jener General allerdings feststellen, daß in Mähren der Landeshauptmann und ein Teil der Stände sich nur schwer zu einem Einverständnis mit seinen Anordnungen bequemen und er mehrmals gezwungen war, die Hilfe des Hofkriegsratspräsidenten Wenzel Fürst Lobkowitz anzurufen¹². Der Kaiser nahm inzwischen noch eine Anleihe von 150.000 fl für Proviant und Pulver auf, 100.000 fl davon sollte die innerösterreichische Kammer aufbringen¹³.

⁸ NÖLA/Rep, Kart. 300, Leopold I. an Stände, Wien, 26. 5. 1663, Or. Vgl. auch AStW/HA, 13/1663, Kaiser an Stände, Wien, 30. 6. 1663, Abschr., wo die endgültige Einigung über die Zahlungen festgelegt wird. Die geworbenen 2.000 Mann Stadtguardia wurden in zehn Kompanien formiert. Sie kamen 1664 in Niederungarn zum Einsatz und wurden Ende dieses Jahres aufgelöst. Vgl. A. Wrede, Geschichte der k. u. k. Wehrmacht, 2. Bd., Wien 1898, 145.

⁹ NÖLA/StA, E/II/7, fol. 136—139, Kaiserl. Resolution, Wien, 29. 5. 1663, Or.

¹⁰ NÖLA/StA, E/II/7, fol. 118—125, Ausschußgutachten, Wien, 29. 5. 1663, Konz.

¹¹ Über ihn vgl. P. Broucek, Louis Raduit de Souches, kaiserlicher Feldmarschall, in: Jahrbuch der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft „Adler“ Jg. 1971/73, 123—136.

¹² ALZ, C/173, fol. 107—110, 121 f., de Souches an Lobkowitz, Brünn, 14. 6. 1663, 7. 7. 1663, Or., eh.

¹³ Steiermärk. Landesarchiv, Archiv Lamberg, Sch. 70, H. 22, fol. 27 f. Leopold I. an Karl Gottfried Graf Breuner, Wien, 26. 6. 1663, Or.

Mittlerweile hatten die Obristen Georg Fuchs von Kandernberg, Heinrich Freiherr von Kielmansegg und Johann Ferdinand Graf Herberstein mit ihren Werbungen, die sie auch auf Mähren ausgedehnt hatten, begonnen, und für die Mannschaften des ersteren war die Bequartierung an der March vorgesehen worden¹⁴. Am 10. und am 16. Juni hatte der Kaiser weiters Patente erlassen, die die Weinzufuhr nach Wien ohne Maut und Niederlagsgeld regelte, zu hundert Eimern sollten aber mindestens zwei Mut Getreide oder Mehl zugeschlagen werden. Ebenso wurde die Proviantwegführung aus unverteidigten Plätzen anbefohlen¹⁵. Bald darauf erlaubte Leopold I. auch die Werbung von 500 Mann Kavallerie durch die Stände. Am 25. Juni wurde schließlich die Musterung der Wiener Bürgerschaft befohlen und um diese Zeit das Regiment zu Fuß Generalwachtmeister Peter Graf Strozzi, Effektivstand 1714 Mann, in die Wiener Donauinseln verlegt, wo es schanzen sollte¹⁶. Bald wußte man vom Abmarsch der Türken aus Belgrad; entlang der Donau und in Westungarn war das kaiserliche Heer noch immer nicht versammelt, die ungarische Insurrektion noch immer nicht aufgeboten. Montecuccoli hatte bereits am 27. Juni seinem Schwager Ferdinand Josef Fürst Dietrichstein empfohlen, seine Gemahlin und seine Kinder aus Mähren nach Wien zu bringen. Er nahm aber immer noch an, der Feind werde diesseits der Donau bleiben und wohl Raab belagern¹⁷. Schon begann sich Panik auszubreiten: „... nunmer ein jeder aintzig dahin trachtet, wie er sich und das seinige in salvo bringen mög. Der landmann fangt auch ahn schwierig zu werden, die contributiones zu weigern und sein heyl in den wälderren zu suchen. Undt steht zu befürchten, daß wen die geringste parthey sich sehen liesse, alsdan alles über hals und kopf davon laufen und das liebe getreydt auserfelde zu grund gehen ...“¹⁸. Trotzdem gab auch in Mähren die Landeshauptmannschaft endlich dem Drängen de Souches' nach und publizierte am 11. Juli das Patent, nach dem von je zehn „Lahnen“ (Wirtschaften) ein Mann zu Fuß binnen vier Wochen gestellt und fünf Monate lang von den anderen versorgt werden sollte. Von je fünfzehn Lahnen sollte ein Mann zu Pferd und von je drei Lahnen

¹⁴ NÖLA/StA, E/II/7, fol. 144 f., 146 f., 163 f. Verordnete an Viertelhauptleute, Wien, 7. 6., 21. 6. 1663, Konz. Die Regimente Fuchs und Kielmansegg wurden mit Patent vom 5. 2. 1664 in die kaiserliche Armee übernommen und 1679 (als Regiment Ferdinand Graf Herberstein) bzw. 1665 aufgelöst. Vgl. Wrede, 2. Bd., 145, 154. Über die spätere Formierung der Reiterkompanien Herbersteins zu einem Regiment konnte nichts festgestellt werden.

¹⁵ NÖLA/Kais. Patente, 14. 6. u. 14. 7. 1663, Drucke.

¹⁶ KA/HKR, Prot. Reg., fol. 101, HKR an Leopold I., 25. 6. 1663; NÖLA/Rep., Kart. 300, Truppenaufstellung vom 28. 6. 1663, Or.

¹⁷ ADB, Fasz. 273, Montecuccoli an Ferdinand Fürst Dietrichstein, Wien, 27. 6. 1663, Or.; Öst. Staatsarchiv, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Große Korrespondenz, Montecuccoli an Obersthofmeister Johann Ferdinand Graf Portia, Raab, 1. 7. 1663, Or.

¹⁸ ALZ, C/173, fol. 121 f. de Souches an Lobkowitz, Brünn, 7. 7. 1663, Or.

ein Mann zu Fuß in Bereitschaft gehalten werden¹⁹. Auch die Werbung von 1500 Mann war beschlossen worden²⁰.

Die Gefahr für Wien und das südliche Niederösterreich schien den Überlegungen der Militärs nach zunächst größer, und deshalb machte der Hofkriegsrat „considerationes“ für den Fall, daß der Kaiser mit der Regierung flüchten müsse. Ein Gouvernement mit Kompetenzen in politischen, militärischen und fiskalischen Angelegenheiten sollte eingerichtet werden. Die Universität sollte Ärzte, Apotheker und Medikamente bereithalten. „Überflüssige“ Welt- und Ordensgeistliche, dann Bettler, Gesindel und Studenten sollten aus der Stadt geschafft werden. Bürgerkompanien zu je 200 Mann wären zu bilden, die Mühlen zu überprüfen, dem Stadtkommandanten Don Annibale Principe di Gonzaga²¹ das „absolute“ Kommando anzuvertrauen und seine Kompetenz gegenüber der des Armeekommandanten abzugrenzen, der sich vielleicht auf die Wiener Donauinseln zurückziehen müsse. Dort wären Heu und Kriegsmaterial zu lagern und der Schanzenbau durch Robotleistungen der Bauern zu beschleunigen. Über die Schleifung der Vorstädte wären Beschlüsse zu fassen²². Den Waldamtleuten wurde bald darauf, am 19. Juli, die Begehung des Wienerwaldes zwecks Vorbereitung von Verhaufen anbefohlen²³. Die Einleitung dieser vorbereitenden Maßnahmen, aber auch die umherschwirrenden Gerüchte, die durch die Aussagen gefangener Spione eher noch vermehrt als auf ihren Wahrheitsgehalt zurückgeführt wurden, verstärkten die sich ausbreitende Panikstimmung. Die Flucht aus der Residenzstadt nahm daher immer größere Ausmaße an. „Ein großer Teil des Volkes zog sich nach Linz zurück. Die Straßen dorthin waren voll von schreckerfüllten Haufen, denen es an Nahrung mangelte, sodaß die Menschen halbtod vor Hunger umfielen“²⁴. Auch die Kaiserin-Mutter Eleonore mit dem jungen Erzherzog Karl Josef und zwei Prinzessinnen reiste nach Linz, während der Kaiser in Wien blieb.

Andererseits konnte der Kaiser den niederösterreichischen Ständen ankündigen, der Mainzer Kurfürst hätte 1000 Mann Truppenhilfe zugesagt, der Kurfürst von Sachsen 1200 Musketiere und der bayrische Kurfürst zwei Kompanien zu Pferd und drei zu Fuß.

¹⁹ Státni archiv Brno, Bočková sbírka Nr. 1779, Patent der Landeshauptmannschaft, Brünn, 11. 7. 1663, Or.

²⁰ KA, HKR, Prot. Reg. 1663, fol. 113, HKR an de Souches, 5. 7. 1663.

²¹ Annibale Reichsfürst von Gonzaga (1602—2. 8. 1668, Wien) 1634 kaiserlicher Obrist, 1640 Kommandant der Wiener Stadtguardia, 1658 Hofkriegsratsvizepräsident, 1660 Feldmarschall, 1665 Hofkriegsratspräsident. Vgl. H. F. Schwarz, *The imperial privy council in the seventeenth century*, Harvard historical studies, Volume LIII, Cambridge 1943, 236 f.

²² KA/HKR, Prot. Reg. 1663, fol. 117 ff., Gutachten des HKR, 7. 7. 1663.

²³ NÖLA/StA, E/II/7, fol. 216, 252—257, Kaiserliche Verordnungen und Bitten der Stände vom 9., 19., 21. u. 24. 7. 1663 Or. bzw. Konz.

²⁴ Wagner, 80. Nach den Berichten des venezianischen Gesandten sollen 30.000 oder 70.000 Einwohner geflohen sein.

Die Ankunft der Bayern wurde bereits für Ende Juli erwartet²⁵. Eine besondere Hilfe versprach sich Leopold I. von Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Nach langen Verhandlungen, wobei der Kurfürst wieder Teile Schlesiens forderte, gelang dem besten Diplomaten des Kaisers, Franz de Paula Lisola, endlich am 23. August der Abschluß der Konvention von Königsberg, die eine Hilfe von 1000 Mann zu Fuß, 400 Reitern und 600 Dragonern vorsah. Diese Streitmacht mußte allerdings für das Kriegsjahr 1663 zu spät kommen²⁶. Erst am 30. August schiffte sich in Hall in Tirol das Kontingent von 600 Mann Tiroler Soldtruppen und 400 Mann schwäbischer Truppen ein, nachdem der Landtag am 20. Juli auf kaiserliche Hilferufe hin 15.000 fl hiefür bewilligt hatte²⁷.

In Niederösterreich selbst jedoch konnten zwischen dem 12. und 19. Juli die Musterungen des dreißigsten Mannes durchgeführt werden. In den Vierteln ober und unter dem Wienerwald wurden je 300 Mann gemustert, in den beiden nördlichen Vierteln je 200 Mann, die sich alle im Laufe der ersten Augushälfte in ihre Bereitstellungsräume begaben²⁸.

Die Einquartierung dieser Mannschaften und ihre Verpflegung bereitete die größten Schwierigkeiten, zumal noch immer kaiserliche Völker im Juli durch Niederösterreich nach Westungarn zogen²⁹. Inzwischen war auch die Visitierung der Fluchtorte und Kreidfeuerplätze in den vier Vierteln bis zum 12. August abgeschlossen und in umfangreichen Relationen niedergelegt worden³⁰. Am 9. August erstellten nunmehr die Verordneten für Traun ein Gutachten, das für das Viertel unter dem Wienerwald zweiundzwanzig Orte mit 490 Mann Besatzung und für das Viertel unter dem Manhartsberg siebzehn Orte mit 575 Mann Besatzung, davon nach Korneuburg 200 Mann, vorsah. Dafür hätten die 1000 Mann Aufgebot des dreißigsten Mannes gerade gereicht. Es blieben aber noch vier Städte und zwei Marktgemeinden ohne Besatzung, die

²⁵ NÖLA/Rep, Kart. 300, Kaiserl. Reskript an die Stände, s. 1., 11 7. 1663, Or.

²⁶ K. Wutke, Der Durchzug der brandenburgischen Hilfstruppen durch Schlesien 1663/64, in: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens, 29. Bd., 1895, 197—244.

²⁷ B. A. Degasperi, Der Anteil Tirols an den Türkenkriegen in den Jahren 1663/64 und 1683 bis 1699, Innsbrucker ungedr. Diss. 1967, 14 ff.; Wagner, 554 f.

²⁸ NÖLA/StA, E/II/7, fol. 186—189, Ständ. Patent, Wien 4. 7. 1663, Konz.; fol. 308—313, Verordnete an die vier Oberviertelkommissäre, Wien, 4. 8. 1663, Konzepte.

²⁹ NÖLA/Rep., Kart. 300, Konvolut Marschzettel, Juli 1663; AStW/Patente 1652—1663/106, Patent vom 10. 6. 1663, Druck.

³⁰ J. Newald, Fluchtörter und Kreudenfeuer in Niederösterreich zur Zeit der drohenden Türkeninvasion, in: Blätter des Vereins für Landeskunde von NÖ., Jg. 1883, 259—270; NÖLA/StA, E/II/9, fol. 1—183, Konvolut Relationen. Wie es bei dieser Visitation zugeht, schildert an einem Beispiel P. F. Gießauf, Stift Zwettl als Verteidigungswerk in der Türkengefahr, in: Das Waldviertel, Jg. 1938, 63 f.

dringend kaiserliche Unterstützung erbat. Ebenso glaubte man, doch auch neunundzwanzig Orte im Viertel ober dem Manhartsberg für Besetzungen vorschlagen zu müssen, wofür zunächst keine Mannschaften verfügbar zu sein schienen³¹. Allerdings waren die Verhandlungen zur Aufstellung des zwanzigsten Mannes bereits angefallen. Mittlerweile waren auch die Werbungen für die beiden Landregimenter Fuchs und Kielmansegg so weit gediehen, daß für den 11. August in Korneuburg im Beisein Trauns die Musterung und danach die Verlegung an die Grenze in Aussicht genommen werden konnte³². Tatsächlich wurde sie für das Regiment Fuchs, 10 Kompanien zu je 100 Mann, am 20. August in Zistersdorf durchgeführt, als alle Anzeichen bereits auf Sturm standen. Die Stände erteilten dem Regiment gleichzeitig einen Artikelbrief³³. Im nördlichen Nachbarland, in Mähren, waren in den letzten Augusttagen die Werbungen zum Landregiment von 1500 Mann noch nicht abgeschlossen, die „Pässe“ noch nicht gesperrt, das bewilligte Aufgebot war noch nicht beisammen. De Souches berichtete darüber an Traun und an den Hofkriegsrat³⁴.

Eine der Hauptsorgen der kaiserlichen Regierung und der Stände galt weiterhin der Verteidigung Wiens. Am 14. Juli hatte der Kaiser jedwede noch aufrechterhaltene Beschränkung für die Proviant- und Weineinfuhr nach der Hauptstadt aufgehoben³⁵. Weiters wurde vorgeschlagen, daß die Werbung der 2.000 Mann Stadtguardia im Viertel unter dem Wienerwald vorgenommen und die beiden nördlichen Landesviertel dafür 33 Kreuzer Aufschlag — Sondersteuer — auf jedes Haus bezahlen sollten³⁶. Schließlich erteilte die kaiserliche Regierung Ende Juli an Traun Befehle, die die Vorbereitung der Evakuierung der Vorstädte, der Quartiere in der Stadt, der Robotleistungen zur Befestigung der Insel am unteren Werd und Maßnahmen gegen Winkelwirtschaften, die unberechtigt an Soldaten in der Stadt Wein ausschenkten, betraf. Über diese Fragen, über die Bestellung stellvertretender Stadtkommandanten und de-

³¹ NÖLA/StA, E/II/7, fol. 328—331, Gutachten der Verordneten an Traun, Wien, 9. 8. 1663, Konz.

³² NÖLA/StA, E/II/7, fol. 308—313, Verordnete an die Oberviertelkommissäre, Wien, 4. 8. 1663, Konzepte.

³³ NÖLA/StA, E/II/7, fol. 344—346, Verordnete an Oberviertelkommissär Herberstein, Wien, 9. 8. 1663, Konz.; fol. 388 f., Artikelbrief, Zistersdorf, 20. 8. 1663, Or.

³⁴ ATM, Kart. 133, F. 47, Nr. 120, de Souches an Traun, Jaispitz, 21. 8. 1663, Or. Ich darf an dieser Stelle Dr. Ferdinand Graf Abensperg-Traun für die freundlicherweise gewährte Erlaubnis zur Benützung seines Familienarchivs ergebenst danken. Ebenso danke ich für viele kollegiale Ratschläge und Hinweise Archivoberrat Dr. Helmut Feigl, der für dieses Archiv einen vorbildlichen Behelf verfaßte. Vgl. auch KA/HKR, Prot. Exp. 1663, fol. 321, de Souches an HKR, 22. 8. 1663.

³⁵ NÖLA/Kais. Patente, Wien, 14. 7. 1663.

³⁶ NÖLA/Rep., Kart. 300, Verordnete an den Oberviertelkommissär im Viertel ober dem Wienerwald, Wien, 27. 7. 1663, Konz.

ren Kompetenzen, beriet neuerlich der Hofkriegsrat³⁷. Der Wiener Stadtrat hatte sich inzwischen bereits gegen die Stellung des dreißigsten und zwanzigsten Mann gewehrt, da es dafür „kein exempel gäbe“ und die Bürger zur Stadtverteidigung gebraucht würden. Die Stände akzeptierten dies schließlich, nachdem sie vorher mit militärischer Exekution gedroht hatten, verlangten aber, daß sich Wien an den Defensionskosten für Niederösterreich beteilige³⁸.

Um den 25. Juli trafen die Vorhuten des türkischen Hauptheeres in Gran (Esztergom) ein, und die Nervosität in Niederösterreich nahm zu. Traun ließ am 27. Juli den Ständen erklären, daß auch der zwanzigste und zehnte Mann gesammelt und an die Grenzen verlegt werden sollte. Ferner wünschte er ein offenes Patent an die Herrschaften, die ihm in allen Verteidigungsangelegenheiten beistehen sollten. Sie sollten dies tun, ohne erst die Anordnungen der Oberviertelkommissäre, der ständischen Beauftragten für alle Fragen des Kriegswesens im Viertel, abzuwarten. Dies hätte eine Vereinfachung in der Befehlsgebung bedeutet³⁹. Ferner bat Traun um die Anwerbung einiger Offiziere als seine Generaladjutanten, die unter anderem auch seine Befehle den Schriftunkundigen erklären sollten. Nur dieser letzte Wunsch wurde Traun gewährt⁴⁰. Am 14. August antworteten die Stände auf weitere Forderungen des General-Landobristen, der nochmals den zehnten Mann angefordert hatte. Die Verordneten hielten dessen Aufbietung für nutzlos und meinten, es sollten zehn Reichstaler für jeden zehnten Mann eingetrieben werden. Traun wollte außerdem noch 500 Mann zur Dekkung des „verhackten“ (verhagten) Wienerwaldes und 200 Mann zur Besetzung der Donauüberfahren. Ebenso sollte die Aufrichtung von Kreidfeuern gegenüber der Steiermark nachgeholt werden⁴¹. Aber die Verhauung des Wienerwaldes ging langsam vor sich und war auch Ende August noch nicht abgeschlossen als die Bauern bereits dringend zu Robotleistungen für Schanzen an den Landesgrenzen herangezogen werden sollten. Bereits bis zum 7. August hatte nämlich ein Ingenieur die Plätze für „Verhackungen“ (Verhagungen) von Klosterneuburg bis Baden bestimmt. Für all diese anlaufenden Arbeiten hatten die Stände mittlerweile 24.000 fl vor-

³⁷ NÖLA/StA, E/II/7, fol. 278—281, Kais. Reskript an Traun, Wien, 28. 7. 1663, Or.; KA/HKR, Prot. Reg. 1663, fol. 144, Leopold I. an HKR, 31. 7. 1663.

³⁸ AStW/HA, 24/1663, Verordnete an Bürgermeister und Rat der Stadt Wien, Wien, 28. 7. 1663, Or.; NÖLA/StA, E/II/7, fol. 324 f., Verordnete an Stände, Wien, 8. 8. 1663, Konz. Ein diesbezügliches ständisches Dekret an den Wiener Stadtrat erging am 16. 8. 1663.

³⁹ NÖLA/StA, E/II/7, fol. 266—270, Traun an Stände, s. d., präz. 27. 7. 1663, Or.

⁴⁰ Ebdt., fol. 380 f. Verordnete an Traun, Wien, 14. 8. 1663, Konz.

⁴¹ Ebdt., fol. 397 ff. Verordnete an Ferdinand v. Neudegg, Viertelhauptmann im Viertel unter dem Wienerwald, 28. 8., 30. 8. 1663, Konzepte.

gesehen und hatten auch 3.000 fl an Rauchfanggeldern, einer weiteren außerordentlichen Haussteuer, zur Verfügung⁴².

Dann fiel in Ungarn eine Vorentscheidung. Bei Gran begann der Großwesir anfangs August den Bau einer Schiffbrücke über die Donau, nachdem sich ein Korps gegenüber bei Párkány (Štúrovo) festgesetzt hatte. Der General der bergstädtischen Grenze, Adam Graf Forgách, wurde davon durch Kundschafter in Neuhäusel benachrichtigt, er stellte sich an die Spitze der gesamten regulären Kavallerie, die ihm dort zur Verfügung stand, und nahm 500 Mann zu Fuß sowie die mittlerweile in Oberungarn zum Teil zustandegewordene, schlecht bewaffnete und ungeübte ungarische Insurrektion mit sich. Mit dieser Streitmacht vermeinte er, handstreichartig den Brückenkopf zerstören zu können, noch ehe die Brücke vollendet worden wäre. Sein Übereifer veranlaßte ihn noch dazu, mit der Reiterei dem Fußvolk im Morgengrauen voranzueilen. Als sich der Nebel am Morgen des 7. August bei Párkány hob und die weitaus zahlreicher als vermutet postierten, durch Vorwachen alarmierten Türken die Situation überblickten, war Forgáchs Korps auch schon geschlagen. Seine Reiterei wurde, ehe sie sich formieren konnte, von der Übermacht geworfen und zersprengt. Dann drang die türkische Reiterei auf die ganz erschöpfte Fußtruppe ein, zerstreute auch diese und gab sie somit dem Gemetzel preis. Der Kommandant Forgách konnte nur mit Resten seiner Kavallerie in die Hauptfestung Neuhäusel zurückkehren, und Montecuccoli mußte drei bei ihm neu angekommene Regimente dazu verwenden, nicht seine Armee zu verstärken, sondern die Besatzung Neuhäusels zu stützen. Die ungarische Insurrektion in Oberungarn war nunmehr ganz entmutigt und erschien nicht an den Sammelplätzen. Glücklicherweise war aber auch der Großwesir so überrascht, daß er nicht sogleich nachstieß, um die Festung im Handstreich zu überwältigen. Jedenfalls aber sah er jetzt noch mehr als bisher große Aussichten auf einen Erfolg nördlich der Donau; sein Heer erschien am 15. August vor Neuhäusel und begann am 18. August die regelrechte Belagerung.

Auf die Angriffshandlungen, die die vorläufigen Absichten des Großwesirs bloßlegten, mußten sowohl das Heer als auch die bedrohten Länder Niederösterreich, Mähren und Schlesien reagieren. Trotz seiner inferioren Truppenstärke wollte Montecuccoli doch auch keine Gelegenheit versäumen, um der Besatzung von Neuhäusel zu Hilfe zu kommen und die Waaglinie besser bewachen zu können. Schließlich sollte die Sammlung der oberungarischen Insurrektion, die für den 24. August neuerlich nach Wartberg bei Preßburg (Szencs, heute Senec) ausgeschrieben worden war, gedeckt werden. So ging denn das Heer über die Donau und errichtete bei Lanschütz (Cseklész, heute Bernolákovo) östlich von Preßburg am

⁴² NÖLA/Rep., Kart. 300, Verordnete an Karl Graf Sinzendorf, Wien, 16. 8. 1663, Or.

21. August neuerlich ein Lager. Aber die Sammlung der Insurrektion kam überhaupt nicht zustande, da sich alle Komitate unter Hinweis auf die Streiferei der Türken zur Abstellung von Mannschaften außerstande erklärten, und auch das Heer blieb zunächst erfolglos, als eine gewaltsame Aufklärung, die Feldmarschalleutnant Johann Graf Sporck⁴³ in der letzten Augustwoche mit 2.000 Mann Reiterei über die Waag hinweg versuchte, scheiterte. Das Unternehmen mußte sofort nach dem Flußübergang abgebrochen werden, da die Gefahr, aufgerieben zu werden, zu groß schien. Montecuccoli hatte währenddessen ein weiteres Kavallerieregiment an die Waag detachiert, das die dortigen Truppen auf 2496 Mann schwere Kavallerie und 181 Dragoner in Gutta (Gúta, heute Kolárovo), wo die Waag in die Donau mündete, verstärkte. Der Hauptposten am Flusse war Schintau, dort schützten eine Brückenschanze und am diesseitigen Ufer ein Fort den Übergang⁴⁴. Über die dortige Brücke, die von insgesamt sieben Reiterkompanien verteidigt werden sollte, führte die Straße nach Tyrnau (Nagy-Szombat, heute Trnava), Modern (Modor, heute Modra) und weiter nach Preßburg oder über die kleinen Karpaten. Der zweite Hauptort Freistädtl mit seinem am jenseitigen Ufer gelegenen Schloß bewachte auch eine Straße nach Tyrnau und sollte auch die Straße nach Norden sperren. Die Befestigung hatte sechs Kompanien Kürassiere, sechs Kompanien Kroaten, 300 kommandierte Reiter und 250 Husaren zu ihrer Verteidigung. In Sellye schließlich, dem südlichsten Übergangspunkt, mit einer Straße, die sich im Westen bald mit dem aus Schintau kommenden Weg vereinigte, standen acht Kompanien des Dragonerregiments Görtzky, sechs Kompanien Kürassiere, zwei Kompanien bayrische Reiterei und 50 Husaren. Die Eingreifreserve, das Regiment zu Pferd Oberst Zeiß mit 700 Mann, stand bei Farkašín, südlich davon gab es zwei Feldwachen. Im etwa 50 km weiter westlich gelegenen Lager Lanschütz hatte Montecuccoli nunmehr 3346 Mann Reiterei und 1309 Mann Fußknechte versammelt, darunter 596 Mann bayrische und 862 Mann Mainzer Hilfskontingente. Er mußte hoffen, daß sich die Türken und ihre Hilfsvölker auf Neuhäusel konzentrieren würden, nachdem sie schon bisher den Fehler gemacht hatten, das einzige Bollwerk vor Wien, Raab, nicht anzugreifen. Noch immer aber war der kaiserliche Feldherr nicht in der Lage, etwa zur Verteidigung der Waag eine Feldschlacht zu riskieren, ja er hatte nicht einmal die Festungswerke

⁴³ Johann Graf Sporck (um 1601—6. 8. 1676, Heřmanmeštec) als bayrischer Oberst und Generalwachtmeister einer der berühmtesten Reiterführer des Dreißigjährigen Krieges, ab 1647 in kaiserlichen Diensten. Vgl. H. Lahrkamp, Graf Johann von Sporck, in: Westfalen, Bd. 38, 1960, 62—71.

⁴⁴ Montecuccoli sandte über diese seine Vorkehrungen einen Bericht an den Hofkriegsrat, der nicht erhalten geblieben ist (HKR 1663 Exp. August 11). Wohl aber wird die dazu gehörige Karte mit Legende in der Kartensammlung des Kriegsarchivs aufbewahrt (Sign. H II c 9).

Preßburgs als Basis zur Verfügung, da jene Stadt die Aufnahme eines Heeres verweigerte.

Die kaiserliche Regierung verständigte die niederösterreichischen Stände bereits am 20. August von der Belagerung und der steigenden Gefahr für das Land. Sie forderte auf, bei der Verteidigung der Waag zu helfen und dafür die beiden jüngst geworbenen Landregimenter abzustellen⁴⁵. Die Stände jedoch bewilligten zunächst nur das Aufgebot des zwanzigsten Mannes⁴⁶. Nun verstärkte der Kaiser unter Hinweis auf die Gefahr sein Drängen und verlangte ein Generalaufgebot, aber die Stände ließen zunächst am 29. August nur die Anweisung ergehen, binnen acht oder längstens zwölf Tagen den zehnten und den fünften Mann mit Unterwehr in Bereitschaft zu stellen⁴⁷. Während die Durchführung dieser Vorkehrungen begann, erstellten die Verordneten nochmals ein Gutachten über die geplanten Maßnahmen zur Landesdefension. Es sei infolge der gänzlichen Verarmung unmöglich, das gesamte Aufgebot in Bereitschaft zu halten. Schon bei der Stellung des fünften Mannes sei es zweifelhaft, daß eine Verstärkung des bisherigen Aufgebots dadurch ermöglicht werde. Insbesondere die Grundherrschaften im Gebirge befürchteten Aufruhr. Auch müsse mit noch größerer Gefahr im nächsten Jahr gerechnet werden. Die Unterhaltskosten des Aufgebots für drei Monate berechneten die Verordneten auf 204.600 fl. Die Städte müßten zur Verpflegung dieses Aufgebots wesentlich beitragen und außerdem müßte jedes Haus bis zum 20. Oktober ein Viertel Metzen Korn beisteuern. Zur Musterung des zehnten Mannes sei bei den unteren Vierteln der 15. September und bei den oberen Vierteln der 20. September zu bestimmen. Am 1. September berichteten die Stände in diesem Sinne an den Kaiser und baten noch um Entlastung von der Verpflegung der kaiserlichen Kriegsvölker und um Hilfe durch ein Aufgebot aus Oberösterreich, ferner um Instruktoren, Musketen und Munition⁴⁸.

In Mähren hatte währenddessen de Souches seine Bemühungen intensiviert. Auch er hatte am 2. September den Auftrag erhalten, Teile des Aufgebots, insbesondere die in Mähren ansässigen Wallachen, zur Waagverteidigung abzusenden. Ein Regiment von 1000 Reitern möge errichtet werden und im übrigen sollte er die Pässe verwahren⁴⁹. Bis zum 3. September waren 1500 Mann Aufgebot erstellt worden, die nun von den Kreishauptleuten zu den

⁴⁵ NÖLA/StA, E/II/7, fol. 384—387, Leopold I. an die Stände, Wien, 20. 8. 1663, Or.

⁴⁶ Ebdt., E/II/10, fol. 2—5, Verordnete an Viertelhauptleute, Horn, 24. 8. 1663, Or.

⁴⁷ Ebdt., E/II/7, fol. 394—396, Leopold I. an die Stände, Wien, 27. 8. 1663, Or.

⁴⁸ Ebdt., E/II/10, fol. 8—14, Verordnete an Stände, Wien, 1. 9. 1663, Or.; ebdt., E/II/7, fol. 400—405, Stände an Leopold I., Wien, 1. 9. 1663, Konz.

⁴⁹ KA/HKR, Prot. Reg. 1663, fol. 179, HKR an de Souches, 2. 9. 1663.

schon an der March, wo verteidigt werden sollte, aufgestellten Landvölkern herangeführt werden sollten. Damals lagen bereits 350 Mann zu Brünn, je 150 Mann zu Olmütz (Olomouc) und Ungarisch Hradisch (Uherské Hradiště), 60 zu Ungarisch Brod (Uherský Brod), je 120 zu Straßnitz (Strážnice) und Göding (Hodonín), 90 Mann zu Landshut (Lanžhot) und noch 60 zu Znaim (Znojmo) ⁵⁰.

Inzwischen hatten die Türken bei der Belagerung Neuhäusels noch wenig Fortschritte erzielt, andererseits waren aber auch die bisher ausgesandten Streifpartien über das linke Ufer der Waag nicht hinausgekommen. Zur Beschäftigung des Tatarenkontingents während der Belagerung wurde im türkischen Lager nunmehr ein Vorstoß der Reiterei — vornehmlich der Tataren, Moldauer, Wallachen und auch Kosaken — nach Westen beschlossen. Es ergab sich ein durch Infanterie (Janitscharen) und Artillerie verstärktes Korps, das schließlich 25.000 Mann umfaßte. Kundschafter dieses Korps dürften gründliche Rekognoszierungen vorgenommen und den Wasserstand der Waag an verschiedenen Stellen überprüft haben. Nach Aussagen eines gefangenen genommenen Spions, der aus Litthausen stammte, wurden sie von seinesgleichen bis nach Ungarisch-Brod geführt ⁵¹. Am 3. September morgens, zwischen acht und neun Uhr, unternahmen diese Truppen an drei Stellen unterhalb von Freistädtl einen Angriff über die Waag hinweg, der sofort erfolgreich war ⁵². Die leichte Reiterei übersetzte auch an mehreren weiteren Stellen den Fluß und drang nach Westen vor, während türkisches Fußvolk die Kaiserlichen aus der Brückenschanze von Schintau vertrieben und die dortigen Brücke ebenso wie die bei Freistädtl infolge ihrer Überzahl sofort in ihre Hand bekamen. Sowohl das Fort von Schintau als auch das Schloß von Freistadt konnten zunächst den türkisch-tatarischen Angriffen standhalten. Ein Teil der Kaiserlichen flüchtete teils kämpfend, teils vom Fouragieren in der Umgebung ablassend zum Lager der Hauptarmee. 400 Mann sollen dabei gefallen sein ⁵³. Die beim südlichsten Hauptposten zu Sellye stehenden Truppen wurden zunächst umgangen und übersetzten in die Große Schüttinsel.

⁵⁰ KA/FA, 1663/9/8, de Souches an Montecuccoli, Brünn, 3. 9. 1663, Or.

⁵¹ L. Preuss, Geschichte Lundenburgs in: Jahresbericht des Kommunal-Obergymnasiums in Lundenburg, Jg. 1901/02—Jg. 1904/05, hier Jg. 1904/05, 6 ff.

⁵² Zu diesem Einfall vgl. neben der angeführten Literatur (Rintelen, 135 ff. und Wagner, 81 ff.) Ch. d'Elvert, Die Einfälle der Türken, Tataren und Ungarn in Mähren und Österreichisch-Schlesien vom Jahre 1663—1709, in: Schriften der hist.-stat. Section der k.k. mährisch-schlesischen Gesellschaft. . . . 15. Bd., Brünn 1866, 1—96; Kurtze doch vera relatio der von des türkischen und tartarischen machts ahn 3. dieses durch den fluß Wag beschehenen uber- undt einfall (KA/FA 1663/19/9 c: Abschrift des 19. Jhdts aus dem Archiv Lobkowitz); ALZ, C/177, Sporck an Lobkowitz, Karlsburg, 5. 9. 1663.

⁵³ J. Eder, Chronik der Orte Seelowitz und Pohrlitz, Brünn 1859, 74 f.

Um die Mittagszeit erfuhr Montecuccoli vom Durchbruch und ließ die Armee sofort in Schlachtordnung aufstellen. In einem Kriegsrat wurde sodann der Rückmarsch nach Preßburg beschlossen, da man auch schon im Westen das Feuer der ringsherum angezündeten Dörfer sah, wenn auch das Heer selbst zunächst noch nicht angegriffen wurde. Um zwei Uhr früh am 4. September langte Montecuccoli bei Preßburg an, aber auch hier fand er es infolge seiner geringen Truppenstärke nicht ratsam, eine verschanzte Stellung zu beziehen: er hätte 7.000 Mann Infanterie statt der 2000 Mann vorhandenen Fußtruppen dafür gebraucht. Der Kavallerie würde durch die einsetzenden Verheerungen bald jede Möglichkeit zur Fouragierung genommen sein, und außerdem sollten weiterhin die Schüttinseln davor bewahrt bleiben, von den Türken besetzt und als bequeme Möglichkeit, schnell das Donauufer zu wechseln, verwendet zu werden. Montecuccoli entschloß sich daher zu einem neuerlichen Donauübergang, führte diesen am 4. September nachmittags durch und überließ das Gebiet nördlich der Donau zunächst seinem Schicksal.

Hier waren die Tataren, Moldauer und andere, Tod und Verderben um sich ausbreitend, nach Westen und Nordwesten vorgestoßen. Um Tyrnau, Modern und Pösing (Bazin, heute Bezinok) wurde ungezählte Dörfer in Brand gesteckt, während sich die befestigten Städte und Märkte hielten. Die nach Nordwesten abzweigenden Horden überwandern die kleinen Karpaten und erreichten, etwa 800 Mann stark, am 4. September bei Landshut die March. 80 Mann stellten sich dort ihnen entgegen, ein Teil des 650 Mann starken mährischen Landesaufgebots, das von Ungarisch Brod bis Landshut verteilt war. Sie hielten natürlich nicht stand, dreißig von ihnen fielen, die anderen flüchteten. Göding, Straßnitz, Wesely (Veseli) und andere Orte fielen der Brandschatzung anheim. Die Thaya entlang ging es weiter, in der Nähe von Nikolsburg (Mikulov) loderten die Flammen auf. Auspitz (Hustopec), dann weiter nördlich Seelowitz (Židlochovice) wurden am 5. September geplündert. Am 6. September erreichten die Streifscharen bereits den Znaimer Kreis, wo auch Panik die Bevölkerung erfaßt hatte, die sich schutzlos den beutegierigen Scharen ausgeliefert sah⁵⁴. Andere Rotten waren kurzfristig in den Tälern der Schwarzawa und der Iglawa flußaufwärts geritten, hatten Raigern (Rajhrad) beziehungsweise Pohrlitz (Pohořelice) verbrannt, wogegen sich Kanitz (Dolní Kounice) hielt. In Brünn wurden rasch Verteidigungsmaßnahmen improvisiert, da sich einige Schwärme auch dieser Landeshauptstadt näherten.

Noch am 3. September war in Niederösterreich, gleichsam in Vorahnung der großen Gefahr, der Transport des gesamten Aufge-

⁵⁴ A. Vrbka, Gedenkbuch der Stadt Znaim 1226—1926, Nikolsburg 1927, 226 f.

bots des Viertels ober dem Manhartsberg nach Osten zu Wasser und zu Land anbefohlen worden⁵⁵. Als am selben Tag an der March bald von den flüchtenden Bewohnern der am linken Ufer gelegenen Orte Groß-Schützen (Nagy-Lévard, heute Velky Leváre) und St. Johann (Szentjános, heute Mor. Sv. Ján) Angst und Schrecken verbreitet wurden, mußte es sich zeigen, ob die achtzehn von den Soldaten des Oberst Fuchs und Teilen des Aufgebots besetzten Schanzen⁵⁶ dem Land Schutz gewähren könnten. Bald stellte sich heraus, daß dies leider nur teilweise der Fall war. Vom Nordwesten kommend dürften die Tataren nicht nach Niederösterreich, etwa nach Feldsberg (Valtice) eingedrungen sein. Dafür sind einige Scharen die March übersetzend und ihr folgend nach Süden vorgedrungen. Dabei brandschatzten sie Bernhardsthal, dann Rabensburg und Hohenau — mit Ausnahme der Schlösser —, höchstwahrscheinlich Ringelsdorf und Dobermannsdorf, sicher aber Nieder-Absdorf. Auch hier wanderten zurückgebliebene Einwohner in die Sklaverei. In dieser Gegend, also wohl nördlich von Drösing, sind sie wahrscheinlich wieder über die March gegangen, denn nach einem Bericht über die Verhauung des Hohenauer Waldes war bei der dortigen Marchüberfuhr das Wasser so seicht, daß es den Pferden nur bis zum Bauch reichte. Auch sollte später der Schloßhauptmann von Rabensburg wegen der ungenügenden „verwahrung der päss“ zur Verantwortung gezogen werden⁵⁷. „Mit Weib und Kind, Sack und Pack“ versteckten und verschanzten sich die Drösinger, Ringelsdorfer und die Bewohner weiterer umliegender Ortschaften, auch Zistersdorfer, samt den Flüchtlingen von jenseits der March in dem sogenannten Schergenwinkel an der March, einem leicht zu verbarrikadierenden, von Wasserarmen und Sümpfen umgebenen Landstrich in der Gegend der Zayamündung. Hier waren sie auch bereit zur Gegenwehr und „wie dann die tartaren auch wirklich ankomben ... und schon in die March hineingeritten, haben wir solche mit großem geschrei und schießen abgetrieben, wardurch viel christenblut verhütet worden“⁵⁸. Etwas weiter westlich davon, in Wilfersdorf, rüstete man sich inmitten wilder Gerüchte — am 4. September erzählte man sich, 10.000 Türken und Tataren seien

⁵⁵ NÖLA/StA, E/II/7, fol. 420—424, Verordnete an den Oberviertelkommissär des Viertels ober dem Manhartsberg, Wien, 3. 9. 1663, Konz.

⁵⁶ H. Ortelius—M. Meyer, *Ortelius redivivus et continuatus* ... Nürnberg 1665, 284.

⁵⁷ A. Schultes—R. F. Zelesnik, *Heimatbuch der Marktgemeinde Hohenau/March, Hohenau 1968*, 103, 153, 198 f., 454 f., 459 f. Vgl. auch die Karte: „Extract Was Anno 1663 Zwischen der Röm. Kayserl. May. Leopoldi und Türkischen grossen Macht in dem Königreich Ungarn vorgangen“ in: *Theatri Europaei continuatio Tomus X. ... Frankfurt/Main 1672*, nach S. 962, wo die Gegend um Hohenau, am linken Marchufer, als in Flammen stehend eingezeichnet ist.

⁵⁸ H. P. Schad'n, *Die Hausberge und verwandte Wehranlagen in Niederösterreich (Prähistorische Forschungen, Bd. 3)*, Horn—Wien 1953, 312. F. Dietzl, *Die Geschichte der Marktgemeinde Drösing*, Drösing 1966, 179.

über die March gekommen — ebenfalls zur Flucht in die Wälder, brachte aber noch rasch Lebensmittel ins Schloß. Um dieses machte man noch ein Schußfeld frei⁵⁹. Südlich davon war Dürnkrut der Zufluchtsort für das ganze Waidenbachtal, geschützt durch Schanzen entlang der March und Schanzen zwischen dem Schloß und dem Fluß⁶⁰. Zu Angern wieder stand eine Kompanie zu Pferd der von Herberstein erworbenen Reiterei — etwa 100 Mann — und sechs Kompanien Fußvolk des Regiments Fuchs — etwa 900 Mann. Sie wurden kommandiert von einem Oberstleutnant de Gruter und weigerten sich nunmehr, das Schloß und die Brücke über die March zu verteidigen. Sie lägen hier ohne Lebensmittel in einem „schlecht versehenen“ Schloß, erklärten sie ihrem Kommandanten, sodaß es geraten sei, aufzubrechen und abzumarschieren. De Gruter tat ihnen am 6. September den Willen, nicht ohne sich durch eine Erklärung aller Hauptleute, Leutnants und Fähnriche absichern zu lassen⁶¹.

Dabei war der Sukkurs schon unterwegs. Bereits am 4. oder 5. September hatte Montecuccoli von Karlsburg aus dem General de Souches das Dragonerregiment Oberst Görtzky zu Hilfe gesandt⁶². Görtzky überschritt die Donau und wollte bei Theben (Dévény, heute Devín) über die March gehen. Zu Marchegg wurden seine Boten mit der Bitte um Prahme zum Brückenschlag abgewiesen, und er beabsichtigte nun, zunächst den Zustand der Brücke von Angern erkunden zu lassen.

Inzwischen hatte Montecuccoli weitere bedrohliche Nachrichten vom Einfall in Mähren und der Gefahr für Niederösterreich erhalten⁶³. Er stellte nunmehr im Lager zwischen Kittsee und Karlsburg (Oroszvár, heute Rusovce) ein Detachement von 2.000 Mann Kavallerie zusammen, das versuchen sollte, nach Norden zu eilen, dem schwer bedrängten de Souches in Mähren Hilfe zu bringen und möglichst vielen Tatarenschwärmen den Rückweg zu verlegen. Diese Reiterei konnte den direkten Weg von Preßburg nach Angern nehmen, wo Sporck, ihr Kommandant, die abgetragene Brücke und das von der Besatzung in Richtung Marchegg verlassene Schloß vorfand. Obwohl er hier erfuhr, daß die Tataren schon um Feldsberg und Nikolsburg brandschatzten und bei Rabensburg die March

⁵⁹ F. Thiel, Der Türkeneinfall im Jahre 1663, in: Heimatkundliches Beiblatt des Amtsblatts des Verwaltungsbezirkes Mistelbach, Jg. 1958, 4, 7 f., 10—12.

⁶⁰ G. Holzmann, Dürnkrut. Die Entwicklung einer Marktgemeinde, Dürnkrut 1968, 210.

⁶¹ ATM, Kart. 226, F. 64, Nr. 507, Offiziere an Traun, Angern, 6. 9. 1663, Or.; KA/FA 1663/9/31, Sporck an Montecuccoli, Angern, 7. 9. 1663, Or.; KA/FA 1663/9/32, Görtzky an Montecuccoli, Theben, 7. 9. 1663, Or.

⁶² KA/HKR Prot. Reg. 1663, fol. 164, Antwort des HKR auf Montecuccolis Berichte vom 2., 3., 4., 5. 9. 1663 vom 6. 9. 1663. Über das Dragonerregiment des Obersten Franz Paul Görtzky, das 1662 bis 1665 bestand, vgl. Wrede, 3. Bd., 644 f.

⁶³ ADB, Kart. 273, Montecuccoli an Ferdinand Dietrichstein, Karlsburg, 6. 9. 1663, Or.

übersetzt hätten, mußte er doch den Pferden Ruhe gönnen. Er bekam hier auch die Nachricht, daß er dem Regiment Görtzky bereits zugekommen war, da dieses noch immer unweit von Theben stand. Sporck schlug vor, dieses Regiment könnte nunmehr mit 120 Dragonern den Posten Angern besetzen lassen. Dabei wußte er nicht, daß jenes Regiment in Mähren bereits sehnlichst als Verstärkung erwartet wurde und de Souches sich über dessen „Saumseligkeit“ bitter beklagte⁶⁴. Jedenfalls wollte sich Sporck am 8. September gegen Rabensburg wenden, denn *„villeicht erlange ich alda weitere kundtschaften und werde den verzagten Österreichern und Mähren wiederumben ein hertz machen können, wann nur das wetter sich besser anlassen sollte, dann sonsten mit so müeden pferden nichts fruchtbarliches auszurichten“*. Tatsächlich langte Sporck am 8. September abends über Dürnkrut in Rabensburg ein, während bei Görtzkys Regiment, das in der Nacht auf den 9. September nach Marchhof übersetzen sollte, in einer Kompanie eine Meuterei ausbrach und der Oberst ein Kriegsgericht einsetzen mußte⁶⁵.

Sporck fand in Rabensburg die Reste der im mährischen Landshut zersprengten Landvölker vor und brachte auch in Erfahrung, daß der Feind angeblich bereits allseits wieder über die March zurückgegangen sei⁶⁶. Der altbewährte Haudegen hatte hier Schwierigkeiten, mit der schweren Reiterei gleich nachzueilen, da ihm das Ufergebiet zu sehr versumpft erschien und die Brücken über die Thaya abgeworfen worden waren. Trotzdem langte er spät nachts mit einem Umweg über Lundenburg in Landshut ein. Bei Tagesanbruch ging es am 9. September weiter, bei Broucko, wo sich noch ein Landesaufgebot verschanzt gehalten hatte, wieder über die March und zur Rast nach Schoßberg (Sasvár, heute Sassin). *„In dieser Gegend hatte man des feindes aufenthalt noch gemutmasset . . . , allwo ich die sehr abgeritene pferde nur ein wenig gefüttert, und stracks auf den Weissenberg zugeeylet, in hofnung, den mit vilem raub und gefangenen christen beladenen feindt nicht allein noch einzuholen, sondern auch durch ein ernstlichen angriff seiner beuthe verlustig zu machen. Indeme aber vernomben, daß selbiger den Weissenberg allbereit wieder passiret, so haben nichtsdestoweniger mit den wiewohl mat und müden pferden, wie dann unterschiedliche reuter zue fus worden, in meinung den feindt noch disseits Freystädtl anzutreffen, über gedachten Weissenberg mich begeben, nachdeme unweit ligenden Schloß Smolenitz (Szomolany,*

⁶⁴ KA/FA 1663/9/35, de Souches an Montecuccoli, s. 1. 8. 9. 1663 sieben Uhr abends, eh.; KA/HKR Prot. Reg. 1663, fol. 192, HKR an Montecuccoli, 12. 9. 1663.

⁶⁵ KA/FA 1663/9/40 Görtzky an Montecuccoli, Theben, 8. 9. 1663, Or., beigelegt Sporck an Görtzky, Angern, 8. 9. 1663, Abschr.

⁶⁶ Rintelen, 140 f.; KA/FA 1663/9/57, Abschlußbericht Sporcks an Montecuccoli, s. 1. (Karlburg), 14. 9. 1663.

heute Smolenice) umb kundtschafft geschicket, und folgens 2 meil von Freystättl bis nahent Türna, allwohin ich zeitlich zu recognosciren vorangeschicket, herumb laviret, umb zu sehen, ob noch einige feindes nachtroppen zu erwarten wehren. Weilen aber allerseits bericht einkomben, und der augenschein selbstn geben, daß der feindt schon wider jenseits der Wag, und das brodt bey uns sehr gemangelt, so habe meinen weg sogestald der sachen wieder nach Preßburg und weiter bis her in das lager genommen“... Die große Beweglichkeit der asiatisch-balkanischen Reiter, die zum Teil mit ein oder zwei Handpferden für Beute ausgerüstet waren, hatte also einen Erfolg des kaiserlichen Reiterdetachements verhindert. Was den Einbruch selbst betraf, so fügte Sporck seinem Bericht noch Schätzungen über die Stärke der Eindringlinge, nämlich 6.000, 8.000 oder 10.000 Mann, hinzu und erwähnte Berichte der Einheimischen über Spione und Verräter in ihren Reihen, die für die Türken Reisen bis weit nach Niederösterreich und Mähren hinein unternommen hätten, um den Tataren möglichst viele Verstecke, Furten, Pässe und Feldbefestigungen angeben zu können. Die Besatzung von Schintau konnte sich zehn Tage lang dem Ansturm von angeblich 10.000 Janitscharen erwehren, bis sich die Feinde nach drei Hauptstürmen am 13. September über die Waag zurückgezogen hatten. Auch Görtzky, der Angern nunmehr mit seinen Leuten besetzt hatte, machte sich am 12. September fertig, diesen Stützpunkt den in Marchegg wieder eingetroffenen 500 Mann vom Regiment Fuchs zu übergeben, um zu de Souches nach Mähren zu marschieren⁶⁷.

Wenn auch Niederösterreich durch diesen Tatareneinfall nur in seiner Nordostecke direkt betroffen worden war, so waren doch der Schrecken und die Angst im Lande nicht gering gewesen. Gerüchte über wahre und vermeintliche Greuelthaten, Aufruhr der Bauern gegen ihre Herrschaften, Flucht von Teilen des Adels und des Klerus nach Westen oder nach Böhmen waren an der Tagesordnung. Die Mönche von Stift Altenburg bereiteten alles zur Flucht nach Lilienfeld, Göttweig und Melk vor, während der Abt 116 Söldner zur Stiftsverteidigung anwarb⁶⁸. In Wien wurde noch am 3. September die weitere Verstärkung der Stadtguardia verfügt⁶⁹. Der schon eingeleitete Abmarsch des Regiments Strozzi von der Donauinsel wurde sofort rückgängig gemacht und ihm die Verteidigung der Brücke am 5. September anvertraut. Alle am Nordufer der Donau gelegenen Schiffsmühlen sollten auf das andere Ufer gebracht werden, man wollte die Bürgerkompanien mustern

⁶⁷ KA/FA 1663/9/52, Görtzky an Montecuccoli, Hof/March, 12. 9. 1663, Or.

⁶⁸ K. Gutkas, Geschichte des Landes Niederösterreich, 2. Bd., 2. Aufl., Wien 1962, 116.

⁶⁹ NÖLA/Rep., Kart. 300, Kais. Reskript an die Verordneten, Wien, 4. 9. 1663, Or.; KA/HKR Prot. Reg. 1663, fol. 183, Leopold I. an HKR, 5. 9. 1663.

und die „Verhackung“ des Wienerwaldes betreiben. Der Kaiser zeigte sich am 5. September gegenüber seinem Freund Franz Graf Pötting, Gesandten in Spanien, „ganz confundiert“ und die Regierung überlegte, ob Leopold I. zum Verlassen Wiens aufgefordert werden sollte⁷⁰. Glücklicherweise traf schon am 6. September die kurpfälzische Kompanie zu Pferd, 118 Mann, in Wien ein und die bereits erwarteten tirolisch-schwäbischen Kontingente vier Tage später. Die ersten Auxiliärvölker aus Bayern hatten sich bereits im August im Lager Montecuccolis eingefunden⁷¹. Überdies wurde nunmehr doch die Insurrektion in Westungarn für den 12. September einvernehmlich mit den Ständen verfügt, die 11.000 Mann bis zum 16. September zusammenkommen ließ⁷².

An der Lage der beiden Armeen hatten diese Beute- und Einschüchterungstreifzüge aber nichts geändert. Die Türken belagerten weiter Neuhäusel und Montecuccoli konnte der Besatzung trotz aller ihrer Hilfsansuchen keine wesentliche Unterstützung gewähren. Die einzige wirksame Maßnahme wäre eine Unterbrechung der türkischen Nachschublinie, die bei Gran — Párkány die Donau verließ, gewesen, doch damit hätte der Feldherr den Großwesir zur Gegenmaßnahme eines schnellen Angriffs auf Preßburg bewegen können. Eine Einnahme dieses Platzes aber hätte den Nachschub auf der Donau unterbunden. Proviant samt Kriegsmaterial war zur Not für die Kaiserliche Armee von 2.000 Mann Fußvolk und 4.500 Mann Reiterei in den Festungsmagazinen für begrenzte Zeit vorhanden, nicht aber für die aus dem Reich und der Steiermark erwartete Verstärkung noch für die ungarische Insurrektion, die bei Nahrungsmittelmangel sofort der Führung zu entgleiten drohte. So begnügte sich Montecuccoli, durch den sehr aktiven Festungskommandanten Adolf Graf Puchheim von Komorn aus Streifpartien loszuschicken⁷³ und die Schüttinsel stärker zu besetzen, um hier eben die Verstärkungen für geplante offensive Operationen zu erwarten. Außerdem ließ der Feldherr die Besatzung von Schintau verstärken und legte einige wenige Truppen, vor allem Bayern, nach Tyrnau und Modern. Dieses Warten und der hartnäckige Widerstand Neuhäusels ließen jedoch einen neuen Vorstoß der Tataren, die bei der Belagerung nicht verwendet werden konnten, befürchten.

Niederösterreich und Mähren bemühten sich, Vorkehrungen zu

⁷⁰ Privatbriefe Kaiser Leopolds I. an den Grafen F. E. Pötting 1662—1673, hg. v. A. F. Přibram u. M. Landwehr v. Pragenau, *Fontes Rerum Austriacarum* 2/LVI, 22, 23 Anm. 2.

⁷¹ KA/FA 1663/9/22, Ferdinand v. Hohenfeld an Montecuccoli, Wien, 6. 9. 1663, Or.; Degasperi, 36.

⁷² KA/FA 1663/9/10 Johann Graf Rottal an Montecuccoli, Ödenburg, 4. 9. 1663, Or.; Rintelen, 143.

⁷³ Vgl. zum Beispiel den Bericht KA/HKR 1663/Exp./September/108, Adolf Puchheim an Leopold I., Komorn, 6. 9. 1663, zeitgen. Auszug. Dem Bericht war eine Karte über den Stand der Belagerung Neuhäusels beigelegt (jetzt KA/Kartensammlung, H III c 30—50).

treffen. Die größte Hoffnung für die Militärkommandanten der beiden Länder, Traun und de Souches, war die immer wieder versprochene Ankunft des brandenburgisch-sächsischen Korps. Von der Hauptarmee war nichts zu erwarten — im Gegenteil, wie die Anforderungen der wenigen Kroatenkompanien, die in Mähren lagen, durch Montecuccoli bewiesen. De Souches hatte nach dem katastrophalen Einfall einen Brief um den anderen an den Hofkriegsrat mit der Bitte um Hilfe gesandt und die Situation als sehr ernst hingestellt.

Die Landvölker waren auseinandergelaufen, es fehlte an Musketen, Artillerie und Pulver, vor allem aber an kriegserfahrenen regulären Truppen. Die Verwüstungen und der Sklavenfang hatten auch das ihre zur Verängstigung der Bevölkerung beigetragen und erschwerten das von de Souches gewünschte Generalaufgebot. Um den 9. September begab sich der Feldzeugmeister von Brünn mit zusammengerafften Musketieren und Dragonern nach Lundenburg. Nach seinem Plan sollte nunmehr die March stromaufwärts von dieser Stadt durch Wallachen unter Valerian Graf Podstatzky bewacht werden. Das Thaya-March-Gebiet südlich davon sollte Traun, der Aufgebotsmannschaften und Teile der Regimenter Fuchs und Kielmansegg, 2000 Mann Fußvolk und etwa 500 Reiter bei Feldsberg zusammengezogen hatte, schützen.

De Souches bemühte sich nunmehr von Lundenburg aus um die beschleunigte und schwierige Zusammenstellung des Aufgebots und inspizierte in den nächsten Tagen die Posten an der March in Mähren und Niederösterreich. Am 14. oder 15. September dürfte es zu einer Besprechung mit Traun in Rabensburg gekommen sein. Der General errang tatsächlich insofern gewisse Erfolge, als er die bei ihm stehenden Kroatenkompanien nicht abgeben mußte und das Regiment Görtzky nun zu seiner Verfügung stand. Ebenso erhielt der Vertreter Montecuccolis als Kommandant von Raab, Johann Graf Esterházy, den Auftrag, mit 2.000 Ungarn, also den so benötigten leichten Reitern, nach Mähren abzugehen⁷⁴. An den Kommandanten des Regiments de Souches, Karl Graf Kollonitsch, der in Rabensburg den Viertelkommissär Johann Graf Herberstein vertrat, erging dann am 13. September die Zusicherung, am 16. September würden 2.000 Untertanen, nämlich aus Drösing und Angern je 500, aus Marchegg 1.000, „zur höchstnotwendigen verschanzung der March“ zusammenkommen. Die Schanzen sollten dann von sieben Kompanien, je eine zu Hagenau und Drösing, Niederpoigen, Dürnkrot, Stillfried, Angern, Zwerndorf, Marchegg und Hof, besetzt werden⁷⁵. Zwei Tage später meinten die Verordneten über das be-

⁷⁴ Preuss, 6 ff.; KA/HKR Prot. Reg. 1663, fol. 190 HKR an de Souches, 11. 9. 1663; fol. 192, HKR an de Souches, 12. 9. 1663; fol. 193, HKR an de Souches, 13. 9. 1663; fol. 195, HKR an de Souches, 14. 9. 1663.

⁷⁵ NÖLA/StA, E/II/7, fol. 466 f. Verordnete an Kollonitsch, Wien, 13. 9. 1663, Konz.

schlossene Aufgebot des zehnten Mannes für den 15. September und die Musterung des fünften Mannes für den 22. und 23. September, beides werde nicht möglich sein, da alle Untertanen in die Wälder geflüchtet seien. Das vom Viertelhauptmann erhoffte Massenaufgebot, das er in elf Kompanien zu teilen wünschte, wäre ein Luftschloß. Das Aufgebot möge lieber in Geld abgelöst werden, und außerdem sollte über die Beistellung von Offizieren, Waffen und Munition beraten werden⁷⁶. Auch mit Oberösterreich nahmen jene Funktionäre Verbindung auf. Dort war man, wie schon im Schwedenkrieg, mit der Verschanzung einer Linie von Dürnstein über den Gföhler Wald bis zum Weitraer Wald beschäftigt, und die niederösterreichischen Verordneten rieten ihnen, auch den Wald um den Jauerling mit Verhauen unpassierbar zu machen. Im übrigen wünschten die Verordneten jedoch die Entsendung des oberösterreichischen Aufgebots und waren befriedigt über die Möglichkeit, sich „bei einer retirada“ nach Oberösterreich zurückziehen zu können⁷⁷. Noch am 17. September sandte Montecuccoli einen Offizier, der beim Einexerzieren der Aufgebotsmannschaften helfen sollte⁷⁸.

Am Tag darauf brach der Sturm wieder los. Diesmal war es wieder zu wenig, daß Teile von acht Kürassierregimentern, zwei Dragonerregimentern und zwei Regimentern zu Fuß am Waagfluß, vornehmlich in Schintau und Freistadt, standen. Sie griffen entweder in die Kämpfe nicht ein, oder wurden von den angeblich 20.000 Tataren und Türken wieder zurückgetrieben. Ein Teil von diesen wandte sich gegen Preßburg, wo sie mit ihren Pfeilen in die Vorstädte schossen⁷⁹. Bald tauchten sie in Stampfen (Stomfa, heute Stupava) auf. Wieder war es der Kommandant von Angern, der davon berichtete, seine Besatzung werde schwierig, da sie nichts zu essen hätte. Eine Meile vor ihnen jenseits der March ständen bereits die Gehöfte in Flammen. Am selben Tag berichtete er nochmals von Wasser- und Brotmangel, von streifenden Tataren, und daß er die Brücke abtragen ließ⁸⁰. Vielleicht ritten die Tataren nunmehr marchaufwärts und trafen dabei auf andere Horden, die diesmal weiter nördlich, wahrscheinlich über den Vlarapaß, nach Mähren eingedrungen waren, bei Wsetin (Vsetin) die Beczwa erreichten, bis vor Olmütz (Olomouc) streiften, dann Kremsier (Kroměříž) und

⁷⁶ Ebdt., fol. 474—479, Verordnete an Stände, Wien, 15. 9. 1663, Or.

⁷⁷ Ebdt., fol. 485 f. Nö. Verordnete an oö. Verordnete, Wien, 15. 9. 1663, Konz.; KA/FA 1663/9/56 Geymann an Montecuccoli, Wien, 13. 9. 1663, Or. Über die oberösterreichischen Vorkehrungen, das Aufgebot und die Besetzung der Schanzen an der Enns vgl. F. Kurz, Geschichte der Landwehr in Österreich ob der Enns, Linz 1811, 214 ff.

⁷⁸ ATM, Kart. 132, F. 47, Nr. 107, Montecuccoli an Traun, Karlburg, 16. 9. 1663, Or.

⁷⁹ G. Kraus, Siebenbürgische Chronik, hg. v. Verein für siebenbürgische Landeskunde, in: *Fontes Rerum Austriacarum*, 1/IV, 348 f.

⁸⁰ ATM, Fasz. 47, K. 133, Nr. 125. Zwei Schreiben von der Ehr an Traun, Angern, 17. 9. 1663, Or.

Holleschau (Holešov) verheerten. Im Tal der Olsawa schlugen sich die von de Souches hingesandten Wallachen bei Ungarisch Brod mit den Eindringlichen herum⁸¹. Wie früher zogen diese weiter nach Süden, die March entlang, verwüsteten die Dörfer, dürften aber wieder, wie das erste Mal, feste Schlösser, die beim ersten Anritt verteidigt wurden, nicht angegriffen haben. Beute und Sklaven fanden sie auch so. Wieder kamen sie auf niederösterreichisches Gebiet bei Rabensburg⁸², während ansonsten das mährische und niederösterreichische Aufgebot samt den wenigen regulären Truppen die Marchlinie weitgehend hielt, ja sogar ab dem 22. September Vorstöße zu den Weißen Karpaten unternahm. Natürlich forderte de Souches von Lundenburg aus die Unterstützung der böhmischen und schlesischen Stände, beklagte aber besonders, daß die Aufgebote führerlos seien und auseinanderliefen, da die Herrschaftsbesitzer allenthalben nicht zugegen wären. Er schlug auch vor, daß ihm neben den anmarschierenden ungarischen Verbänden weitere Truppen zur Schaffung eines Korps zugewiesen werden sollten, damit er über die Karpaten hinweg offensiv vorgehen könne. Die Schaffung von Magazinen und die Anlage weiterer Schanzen bezeichnete er wegen des Arbeitskräftemangels infolge der allgemeinen Flucht und Verarmung als unmöglich⁸³.

Während an der March gekämpft und gebrandschatzt wurde, flohen viele Menschen „*aller ohrten her nach Wien — und dazu vor selbe statt von den ubrigen einwohnern geräumt worden, ist sie wieder mit Hungeren undt anderm landvolck besetzt worden und angefüllet, undt haben doch über dass 1400 wagen vor der brücken auff der Donaw insell untter dem freien himmel ihre herbirg suchen müssen*“⁸⁴. Die Verordneten befahlen sofort die „Verhackung“ (Verhagung) des „Waldes von Enzersdorf“⁸⁵. Auch an der 1661 neu begonnenen Donaufront der Wiener Stadtbefestigungen wurde in dieser Zeit weitergearbeitet — der Bau einer Brücke über den Ravelingraben unterhalb des Rotenturms wurde damals gerade anbefohlen⁸⁶.

Traun begab sich um den 19. September selbst an die March, um die Verteidigungsmaßnahmen zu leiten. Und während de Souches sich abwechselnd in Rabensburg und Lundenburg aufhielt, teilte

⁸¹ KA/FA 1663/9/98, Rittmeister Heinrich an Montecuccoli, Ungarisch Brod, 22. 9. 1663, Or.

⁸² Kraus, 350.

⁸³ ALZ, C/173, fol. 34 f., 137. De Souches an Lobkowitz, Lundenburg, 25. u. 26. 9. 1663, eh.

⁸⁴ Kraus, 349.

⁸⁵ NÖLA/StA E/II/7, fol. 482 f. Verordnete an Kollonitsch, Wien, 17. 9. 1663, Konz. Wahrscheinlich ist das Waldgebiet östlich von Enzersdorf im Tale gemeint.

⁸⁶ KA/FA 1663/9/84 1/2, Kais. Reskript an Wien, Wien, 20. 9. 1663, Konz. Vgl. L. Eberle, Wien als Festung, in: Geschichte der Stadt Wien, hg. v. Altertumsverein, IV. Bd., Wien 1909, 255 f.

Traun von Marchegg aus acht Kompanien der Landregimenter, insgesamt 2604 Mann, zwischen Rabensburg und Marchhof auf. Zwei weitere Kompanien standen für Straßenpatrouillen und Rekognoszierungsaufgaben bereit. Von Montecuccoli hätte Traun gerne „deutsche Reiter“ gehabt, aber keine Ungarn, „die nur dägliche larme und schreckh geben wurden“⁸⁷. Montecuccoli machte auch Zusagen, aber am 26. September war der grausame Spuk endlich vorbei, die Tataren kehrten über die Waag zurück. Bei ihrem Abzug leisteten ihnen die Besatzungen von Tyrnau, Schintau und Freistädtl noch erfolgreich Widerstand. Montecuccolis Armee hatte diesmal keine offensiven Gegenmaßnahmen getroffen und nur ein Eindringen der Tatarenhorden in die Schütt verhindert. Am Tag der Rückkehr der Tataren kapitulierte jedoch Neuhäusel gegen freien Abzug der Besatzung.

Umso mehr mußte nunmehr, da die Türken ihre volle Handlungsfreiheit wieder gewonnen hatten, das Heer vergrößert, die Befestigungen ausgebaut und die Streitmacht sinnvoll eingesetzt werden. Vor allem wurden die Übergänge in die Schüttinsel stärker bewacht, und die Preßburger nahmen angesichts des letzten Tatarenvorstoßes endlich eine Besatzung auf. Jetzt marschierten ein Kürassier- und ein Dragonerregiment, Insurrektionstruppen aus Südwestungarn und die Kroaten unter Banus Nikolaus Zrinyi in Eilmärschen heran. Bevor aber diese Truppen mit der Hauptarmee am 15. Oktober zu gemeinsamen Operationen schreiten konnten, mußte das Land zwischen Waag und March ein drittes Mal den Streif- und Plünderungszug leichter tatarisch-türkischer Reiterei über sich ergehen lassen.

Sowohl in Niederösterreich als in Mähren hielt man nach dem 26. September einen neuen Großstreifzug für möglich. Insbesondere de Souches, der sich am 29. September zu Rabensburg mit dem Palatin von Ungarn Stefan Graf Wesselényi über den Einsatz der nunmehr in Mähren und Oberungarn formierten ungarischen Insurrektionsvölker besprach⁸⁸, mußte neue Maßnahmen zu ergreifen suchen. Dabei erbitterte es ihn besonders, daß durch die Ungarn eine Verhaugung der Weißen Karpaten nicht betrieben wurde oder

⁸⁷ Und zwar von Rabensburg bis Drösing, dann bis Jedenspeigen, dann bis Stillfried, dann bis Angern, dann bis Baumgarten, dann bis Marchegg, dann bis Hof und dann bis gegenüber von Theben. Weitere Aufgebots- und Landregimentermannschaften befanden sich in Bruck an der Leitha, Ebenfurth, Wiener Neustadt und Purkersdorf. ATM, Kart. 226, F. 64, Nr. 508, Leopold I. an Traun, Wien, 21. 9. 1663 Or. KA/FA 1663/9/105, Traun an Montecuccoli, Marchegg, 24. 9. 1663, Or.; NÖLA/StA, E/II/9, fol. 525 f. Verordnete an Traun und Jakob Graf Herberstein, Viertel unter dem Manhartsberg, Wien, 19. 9. 1663, Konz. ATM, Kart. 132, F. 47, Nr. 147, Montecuccoli an Traun, Wien, 25. 9. 1663, Or.

⁸⁸ HKR Prot. Exp. 1663, fol. 361, Berichte de Souches' und des Palatins, 29. 9. 1663; Prot. Reg. 1663, fol. 126, HKR an de Souches, 29. 9. 1663.

nicht ausgeführt werden konnte⁸⁹. In Mähren waren auch keine Pferde mehr aufzutreiben⁹⁰, das Aufgebot bestand nur mehr aus 1.500 Mann, aber zu seiner Erleichterung standen Brandenburger und Sachsen bereits in Schlesien. Jedenfalls ließen de Souches und Traun so gut es ging an den Marchbefestigungen arbeiten, wobei die inzwischen eingelangte leichte Reiterei zur Hoffnung auf mehr Abwehrrfolge als bisher berechnete.

In Niederösterreich hatten die Stände nunmehr von dem Aufgebot des fünften Mannes mit Zustimmung des Kaisers Abstand genommen und die Musterung des zehnten Mannes auf den 15. November verschoben. Sie fürchteten, der Schwierigkeiten bei der Sammlung der Mannschaften und vor allem bei ihrer Ausrüstung und Verproviantierung nicht Herr werden zu können⁹¹. Umsomehr aber wünschten sie eine „Gesamtkonferenz“ aller zuständigen Verordneten der Erbländer. Sie wandten sich daher am 2. Oktober an die einzelnen Länder und baten, auch ihrerseits in diesem Sinn auf den Hof einzuwirken⁹². Dies ist, offenbar infolge des mangelnden Interesses der Länder, nicht geschehen — von den Steirern beispielsweise wurde auf die Frühjahrssession des Landtages vertröstet. Im Lande selbst traten nunmehr Schwierigkeiten mit den Offizieren der Landregimenter und mit den Bauern wegen der Robotleistungen auf — die Finanzen waren erschöpft und die Witterung verschlechterte sich⁹³. Einer vielleicht beabsichtigten Abwerfung der Steiner Donaubrücke schob das Verbot des Kaisers einen Riegel vor⁹⁴.

Während der Großwesir noch die Neuhäusler Festungswerke zum Schutz der beabsichtigten türkischen Besatzung für dieses Bollwerk ausbessern ließ, unternahm ein Teil seiner Reiterei den dritten Streifzug. Offenbar schienen den Tartaren die bisherigen Einfallswegen schon zu stark befestigt oder verteidigt und der Weg gegen Preßburg durch die Insurrektion verlegt, daher ritten sie diesmal waagaufwärts und versuchten den Durchstoß beim Hrosikau- und beim Jablunkapaß. Den Übergang über den Jablunkapaß verwehrte ihnen das schlesische Aufgebot, aber über den Hrosikau- und beim Jablunkapaß gelangten sie wieder ins Beczwatal. Insgesamt sollen es etwa 16.000 Mann gewesen sein, nach anderen Berichten nur 4.000⁹⁵, die

⁸⁹ KA/HKR Prot. Exp. 1663, fol. 357, Traun und de Souches an HKR, s. d. (Sept. 1663); KA/HKR Prot. Reg. 1663, fol. 224, 227, HKR an de Souches, 3. 10. 1663.

⁹⁰ ADB, Fasz. 272, Friedrich Graf Oppersdorf an Ferdinand Dietrichstein, Lundenburg, 26. 9. 1663, Or.

⁹¹ NÖLA/StA, E/II/7, fol. 533—537, Leopold I. an die Stände, Wien, 26. 9. 1663, samt beigegefügtten Bemerkungen der Verordneten, 2. 10. 1663, Or.

⁹² NÖLA/StA, E/II/7, fol. 551—555, Nö. Stände an die Stände Böhmens, Mährens, Schlesiens und der Steiermark, Wien, 2. 10. 1663, Konz.

⁹³ Ebdt., fol. 546 f., Offiziere an Stände, s. d., präs. 1. 10. 1663, Or.

⁹⁴ Ebdt., fol. 559, Kais. Reskript an die Stände, Wien, 3. 10. 1663, Or.

⁹⁵ KA/HKR, Prot. Exp. 1663, fol. 365, de Souches an HKR, Ung. Rhadisch, 6. 10. 1663; Prot. Reg., fol. 241, HKR an de Souches, 13. 10. 1663; Státni archiv Brno, Archiv Collalto, Nr. 2156, Ferdinand Dietrichstein an Anton Franz Collalto, Mähr. Kromau, 9. 10. 1663, Or.

Wsetin neuerlich heimsuchten und mit den Truppen de Souches' vor allem in der Gegend um Brumow, also nunmehr in den Tälern der Weißen Karpaten, scharmützelten. Dann gewannen sie doch noch die Marchebene und verheerten sie, ohne offenbar den Fluß mit bedeutenden Kräften überschreiten zu können. Eine dieser Scharen wird es auch gewesen sein, die „*bei Dresing von einer grossen rott pauren ihn einem sehr engen ohrt dermassen gewillkoment worden, daß sie mit verlust 120 mann zurückweichen müssen*“. Auch in Landshut verteidigten sich die Bauern rund um die Kirche erfolgreich. In der Umgebung Preßburgs jedoch gingen St. Georgen, Stampfen, Theben, Weinern (Pozsonysölös, heute Vajnory), Grünau (Grinád, heute Grinava) und Kaltenbrunn (Hidegkút, heute Dúbravka) in Flammen auf⁹⁶.

Die Marchverteidigung am südlichen Flußverlauf hatte diesmal der Viertelhauptmann im Viertel unter dem Manhartsberg, David Ehrenreich Freiherr von der Ehr, über, der von Dürnkrot aus an Traun berichtete⁹⁷. Am 6. Oktober ritt jener den Marchstrom ab und besichtigte die Schanzen. Eine von ihm ausgesandte Patrouille gelangte unbehelligt bis in die Weißen Karpaten. Bald aber machte ihm die Erkrankung vieler Schanzer und Soldaten Sorge. Mittlerweile sandte Montecuccoli um den 8. Oktober den Obristen Franz Schneidau mit 1000 Mann Reiterei aus, um den Mährern und Niederösterreichern zu Hilfe zu eilen. Wieder dürfte dieser die Tataren, die am 14. Oktober hinter die Waag zurückkehrten, nicht erreicht haben⁹⁸.

Die Lage aber blieb weiter ungewiß: Kehrten die Türken in die Winterquartiere zurück oder stand noch eine größere „Affäre“ bevor? De Souches konnte jedenfalls bereits um den 9. Oktober 300 Mann neugeworbene Landvölker nach Trentschin (Trencsén, heute Trenčín) an der Waag senden⁹⁹. An der March waren, wie von der Ehr berichtete, am 17. Oktober bereits zweiundzwanzig Werke, also Schanzen, fertig. Eine Patrouille von fünfzig Mann konnte bis Schintau vordringen und melden, die Tataren wollten angeblich wieder nach Hause. Auf Schloß Bibersburg (heute Cerveny kamen) nördlich von Tyrnau verlange die Besatzung einen Kommandanten. Am 29. Oktober berichtete von der Ehr dann, „*daß die verfassung des Marchstrombs zue ende kombt*“. Eine Überfuhrplatte stehe wieder bereit, nur die Soldaten litten Not, da Sold erst für Mitte November zugesagt sei¹⁰⁰. „*Also dörften aus denen 6 kom-*

⁹⁶ Kraus, 351. Kraus erwähnt noch einen Ort Flammeraw, der nicht identifiziert werden konnte (vielleicht Verschreibung von Blumenau?).

⁹⁷ Alle Berichte im ATM, Kart. 133, Fasz. 47, Nr. 125, von der Ehr an Traun, Dürnkrot, 6. 10., 9. 10., 17. 10. 1663, Or.

⁹⁸ KA/HKR Prot. Reg. 1663, fol. 235, HKR an Montecuccoli, 11. 10. 1663; Theatrum Europaeum, 960.

⁹⁹ KA/HKR Prot. Exp. 1663, fol. 381, HKR an de Souches, 9. 10. 1663.

¹⁰⁰ Dazu auch NÖLA/StA, E/II/7, fol. 689 f., Verordnete an Johann v. Saurau, Wien, 5. 11. 1663, Konz.

pagnieen die 2 als zwey aus zwey aus Oberwienerwaldt, zuemahlen sie eine zeith herob bey denen drey aus Obmanhartsberg das nachsehen haben müesen, nothleiden“. Soldaten und Aufgebotsmannschaften sollten auch helfen, die Mühle zu Marchegg wieder in Gang zu bringen¹⁰¹. Dagegen gab es bereits anfangs November einen Aufruhr der Bauern in Höflein wegen der Robotleistungen¹⁰².

Die Türken wandten sich nach Aufbauarbeiten in Neuhäusel gegen die kleineren Burgen Lewenz (Léva, heute Levice), Neutra (Nyitra, heute Nitra) und Neograd (Nógrad), die ihnen infolge des noch nachwirkenden Eindrucks der Neuhäusler Belagerung ohne größere Anstrengungen in die Hände fielen. Am 15. Oktober rückte Zrinyi mit der endlich angekommenen Verstärkung in die Schüttinsel ein. Es waren 18.000 Mann, *„welche man gewis volckher nehmen khan. Undt hatt alberait gestern ein prob gethan“*, indem er mit 3.000 Mann über die Waag ging und den Türken einen Verlust von 300 Mann beibrachte¹⁰³. Von den Türken bis zu einer Schiffbrücke verfolgt, kehrte er in die Schüttinsel zurück. Ansonsten allerdings ergaben sich zwischen Zrinyi und den kaiserlichen Kommandanten bald Differenzen¹⁰⁴. Jedenfalls aber war den türkischen Hilfsvölkern die Möglichkeit weit ausholender Streifzüge nunmehr genommen. Die Witterung verschlechterte sich immer mehr. Und wenn auch Montecuccoli, der mit der regulären Armee, jetzt 11.000 bis 12.000 Mann, in der Schütt stand, weiterhin einen Angriff auf Raab oder insbesondere Preßburg für möglich hielt, so ergaben bald alle Anzeichen, daß das türkische Heer nach Gran und weiter nach Ofen abzog. Dort traf der Großwesir am 10. November ein. Zrinyis Reiterei scharmützelte noch mit den Nachhutten, bis auch der

¹⁰¹ Ebdt., fol. 665 f., Verordnete an Kollonitsch, Wien, 20. 10. 1663, Konz.

¹⁰² NÖLA/StA, E/II/10, fol. 16 f., Verordnete an Ehrenreich Frh. v. Neudegg, Viertelkommissär im Viertel unter dem Wienerwald, Wien, 8. 11. 1663, Or.

¹⁰³ ADB, Fasz. 272, Georg Christoph Dietrichstein an Ferdinand Dietrichstein, Komorn, 17. 10. 1663, Or.

¹⁰⁴ AHW, Kart. 445, Adolf Graf Puchheim an Franz Graf Harrach, Komorn, 13. 11. 1663. Puchheim schreibt: *„Novigrad ist verloren durch acord, also algemach eines nach dem andern. Auff den frilling wirts besser vohn staten gehen, oder wihr werden alles verlieren. Wan wihr wollen nicht, das ist gewis, so wirdt es nicht geschehen. Wan wihr aber also haushalten werden, daß retiriren, operiren undt fürchten gutte anstalten machen heist, so behütt dich Gott mein bruder, so sehen wihr einander nimmermehr. Der Zrini ist hier abgezogen, ich wolte gewünscht haben, das ich ihn nicht gesehen hete, den er hatt mirh umb Comorn gantz ruinirt . . . Wie hier seindt nicht ghar ihn der besten correspondentz gestanden. Ich hette alles ghern gethan undt absonderlichen ihn des kaysers dinst undt vohr die christenheit. Aber er hatt aus seiner gewissen ambition alles allein thun wöllen, also hab ich ihn gehen lassen, unndt ist bei diser schlechten partei bliben. Hab ich ihm was geratten, so hatt er vermeint ich wölle ihm verführen, habe ich widerraten, so hatt er vermeint, ich wölle ihm verhindern. Das habe ich ihn geziehen. Ich siehe aber klar wie einen spiegel, der hoff wirdt viel zu thun haben, diesen menschen zhu friden (zu) stellen . . .“*

Banus seine Scharen nach Hause entließ. Von Mähren aus hatte de Souches währenddessen mit einem kombinierten Korps die unterbrochene Verbindung zu den oberungarischen Bergstädten wieder hergestellt.

Damit war das Feldzugsjahr 1663 abgeschlossen. Die kaiserliche Armee hatte erhalten werden können, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Angesichts des starken Kräfteunterschiedes war dies schon ein Erfolg, wenn auch der Verlust des wichtigen Neuhäusel und mehrerer kleinerer Burgen hingenommen werden mußte. Die Tatareneinfälle selbst hatten, wie zahlreiche Relationen beweisen, nicht nur den Mangel an leichter Reiterei bei den Kaiserlichen aufgezeigt, sondern durch die vielen Berichte über ihre Greuelthaten und Verwüstungen die Reichsstände aufgerüttelt. Für die kommenden Verhandlungen am Reichstag zu Regensburg waren somit zumindest psychologisch-propagandistisch günstige Voraussetzungen gegeben. Was das einheitliche Oberkommando der habsburgischen Streitkräfte und den Kriegsplan betraf, so zeichneten sich in diesen Tagen bereits neue Schwierigkeiten ab. De Souches wies immer wieder darauf hin, daß einem neuerlichen Einfall nach Mähren und auch nach Niederösterreich im nächsten Jahr nur durch die Bildung eines einigermaßen kampfkraftigen und zu selbständigen Operationen befähigten Korps Einhalt geboten werden könne. Unter dem Eindruck der drei verheerenden Streifzüge erhielt er in diesem Sinne vom Hofkriegsrat feste Zusagen, offenbar schon lange bevor Montecuccoli seine Ansichten über die Einleitung einer Offensive entlang der Donau mit allen zu erwartenden Verstärkungen aus dem Reich samt der kaiserlichen Armee durchzusetzen suchte¹⁰⁵. Dieses sein Konzept wurde auch durch eine zweite Persönlichkeit, durch Nikolaus Zrinyi, durchkreuzt, der sich mit den kaiserlichen Generälen nicht vertrug und ein eigenes Korps an der Mur zu führen wünschte, wo er mit der ihm vertrauten Taktik der leichten Reiterei und in der Nähe seiner Festungen und Besitzungen Ruhm und Erfolg zu ernten hoffte.

Das Hinterland hatte für den Winter das gar nicht leichte Los der Einquartierungen und Durchzüge nach den schweren Drangsalen der Einfälle zu tragen. Kurbayrische, pfalzneuburgische, münsterische, braunschweigische und hessische Truppen zogen durch Niederösterreich und mußten zum Teil auch einquartiert werden. Ab dem 26. November begann der Abmarsch der kaiserlichen Regimenter aus dem Preßburger Lager — zum Teil durch oder nach Niederösterreich. Am 29. November war auch der Verteilungsplan für die Einquartierung der Landregimenter fertig¹⁰⁶. Am 9. November

¹⁰⁵ KA/HKR Prot. Exp. 1663, fol. 387, de Souches an HKR, Oktober 1663; ALZ, C/173, fol. 149 f., de Souches an Lobkowitz, Predemir, 19. 12. 1663, Or.; Wagner, 98 ff.

¹⁰⁶ Vgl. dazu die Akten in NÖLA/Rep., Kart. 300, Listen der aus dem Preßburger Lager abmarschierenden Regimenter (Aufbruch 26. 11.—

nämlich hatte der Kaiser wieder die „Landschaft“ aufgefordert, ihm die erworbenen Landregimenter zur Eingliederung in die Armee zu überlassen¹⁰⁷. Er erzielte schließlich mit den Ständen ein Einvernehmen darüber, daß 4.000 Mann von den bisher Geworbenen — gemeint sind wohl die Landregimenter und die Verstärkung für die Wiener Stadtguardia — abgegeben werden sollten. Allerdings sollte die Übernahme erst im nächsten Frühjahr erfolgen und die Stände mußten sich verpflichten, für diese Mannschaften Winterquartiere, Verpflegung und Sold bereitzustellen¹⁰⁸. Natürlich bedingten diese außerordentlichen Belastungen auch die Ausschreibung einer neuen Sondersteuer, einer Lohnsteuer für Beamte und für das Gesinde, die mit 26. November verordnet wurde und bis 1. Februar 1664 geleistet sein sollte¹⁰⁹. Das Aufgebot allerdings konnte entlassen werden — es hatte beispielsweise im Viertel unter dem Wienerwald 1147 Mann von der Arbeit abgezogen, in diesem Viertel war der zehnte Mann offenbar doch noch gemustert worden. Dort war dies zum Unterschied vom Viertel unter dem Manhartsberg geschehen, das von der Stellung des zehnten Mannes ausdrücklich befreit wurde, da nach Meinung der Verordneten gerade dieses Viertel durch „zwei alarme“ und Quartiere für die Reichsauxiliärvölker besonders betroffen wurde und noch damit belastet war¹¹⁰. Im Zuge all dieser Einquartierungen und Entlassungen kam es insbesondere im Raum Korneuburg-Stockerau zu Räubereien, sodaß ein Teil des Regiments Fuchs als Ordnungsmacht herangezogen werden mußte¹¹¹.

So war das Fazit des Kriegsjahres für die Länder Niederösterreich und insbesondere Mähren ein durchwegs bedauerliches und für das nächste Jahr zu Befürchtungen Anlaß gebendes: Gemetzel, Verwüstungen und Brandschatzungen durch die Tataren, Verheerungen auch durch die habsburgischen und westlichen Kriegsvölker, Einquartierungen, Aufgebote, Naturalabgaben, Robotleistungen, Sondersteuern. Von den feindlichen Einwirkungen im Lande abgesehen waren beispielsweise im Zuge der Befestigungsarbeiten und der rasch vollzogenen Freimachung des Schußfeldes vor den Mauern und Basteien Wiens im Jahre 1663 111 Häuser abgebrochen worden¹¹². Zahlen über die bei den Einfällen ums Leben gekommenen

28. 11. 1663). Kaiserl. Dekrete an Verordnete bezüglich Proviant und Quartier für Reichsvölker, Oktober/November 1663.

¹⁰⁷ NÖLA/StA, E/II/7, fol. 693 f., Kais. Reskript an die Stände, Wien, 9. 11. 1663, Or.

¹⁰⁸ Ebdt., fol. 732 f., 740—744, Leopold I. an Verordnete bzw. Stände, Wien 21. 11. und 30. 11. 1663, Or.

¹⁰⁹ NÖLA/Kais. Patente, Wien, 26. 11. 1663, Druck.

¹¹⁰ NÖLA/StA, E/II/7, fol. 769—771, Verordnete an Oberviertelkommissär Sinzendorf, Wien, 11. 12. 1663, Konz.; ebdt., fol. 695—698, Verordnete an die Kommissäre im Viertel unter dem Manhartsberg, Wien, 10. 11. 1663, Konz.

¹¹¹ Ebdt., fol. 778 f., Verordnete an Herberstein, Wien, 17. 12. 1663, Konz.

¹¹² AStW/HA 41/1663, Extrakt, s. d. (1664), Or. Stubenviertel: 12,

Bauern liegen nicht vor, doch sollen zwischen 20.000 und 40.000 Menschen in die Sklaverei geführt worden sein¹¹³. Insbesondere infolge jener Menschenverluste an Toten und Verschleppten, die auch schon vorher im Zuge der Verheerungen durch die Schweden 1645 und einer Pestepidemie in deren Gefolge aufgetreten waren, hieß man neue Ansiedler aus den benachbarten östlichen Gebieten in den Siedlungen an March und Thaya im nördlichen Niederösterreich willkommen. So gaben jene Kriegsereignisse um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts den Anstoß zu einer teilweisen Slowakisierung jenes von den Kriegsereignissen 1663 am schwersten betroffenen Landstrichs, die bis ins neunzehnte Jahrhundert anhielt¹¹⁴.

Adolf Puchheim drückte die Situation des Habsburgerreiches in zwei Privatbriefen an Franz Graf Harrach gut aus, als er zum Jahresende aus Komorn schrieb und dabei auch auf die Lage der Länder Bezug nahm: „Die tartaren aber, die zhu Stulweißenburg 8 meil vohn hier logiren seint mihr desto suspecter. Die Donau ist sehr klein undt wirdt desto baldt zhugfrirn. Ich weiß nicht, wie man die Schütt erhalten wirdt können. Die Ungarn wollen nichts darzu thun, die wenig leutt, die herinnen seindt, hetten sie noch gern dazhu hinaus. Ein seltzame natio: sie wöllen nicht leitt haben, die sie verwachten, sie wöllen vohr sich selbstn auch nichts wachen ... Mir ist leidt, das unsere sachen nicht gehen wollen wie sie gehen sollten, undt vohn rechts wegen bei diser gefährlichen krieg hochnottwendig würe. Denn wan der hoff seine datum auff die länder gestellt hatt, undt die länder durch vorschützung der unmöglichkeit nichts thun wollen, so ist das conclusum gemacht, das der hoff zwar sein datum falsch gesezt hatt undt also keine früen operationes zhu hoffen sein werden, die länder aber verloren sein. Den stellen wihr keine ofendierende armee ihns felt, so fast der feindt mitt seinen progressen fus, undt unser defensivkrieg ruinirt die länder undt leztlichen kombt feindt undt freundt zhusamen, welches arger als alle contributionen sein wirdt. Die lender müßen heuer das außerste (wagen), damit der hoff seine intentiones ihns werck stellen könne. Den wurden wihr noch eine solche lection aufsagen als wie die heurige, soe möchte es ausgelernt sein. Die tartaren wollen mitt negsten eines wagen undt ihn ein landt einbrechen, wo sie die apertur finden ...“¹¹⁵. Gottseidank kam es dann 1664 doch anders.

Kärntnerviertel: 19, Wibmerviertel: 35, Schottenviertel: 45, Hier auch die bisher unbekannte Angabe, daß im Schwedenjahr 1645 bei Befestigungsarbeiten 138 Häuser abgebrochen worden waren.

¹¹³ Wagner, 82.

¹¹⁴ Schultes, 223, 198 f. Aus dem Kopulationsbuch der Pfarre Hohenau geht hervor, daß im Jahrzehnt nach 1663 nur Witwen heirateten. Die Männer kamen aus der Slowakei und aus Mähren.

¹¹⁵ AHW, Kart. 145, Adolf Puchheim an Franz Harrach, Komorn, 28. 12. 1663, 31. 12. 1663, Or. Für die Erlaubnis zur Einsichtnahme in das Harrach'sche Archiv und für viele Hilfe dankt der Verf. Georg Graf Nostitz-Rieneck.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): Broucek Peter

Artikel/Article: [Türkenjahr 1663 und Niederösterreich 179-208](#)